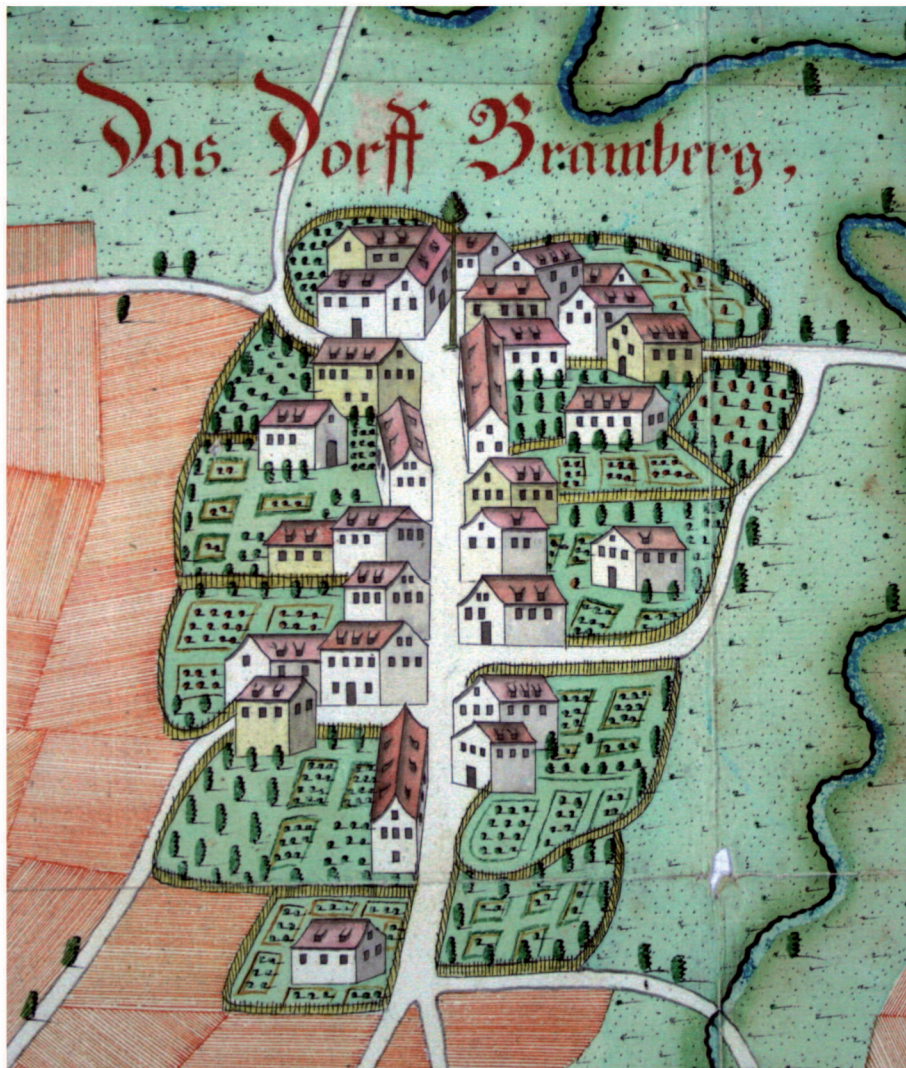


# Nachrichten

## aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 59, Dezember 2010



Aus dem Inhalt:

[Staatsarchiv Augsburg unter neuer Leitung \(S. 4\)](#)

[Staatsminister Dr. Heubisch im Staatsarchiv Landshut \(S. 5\)](#)

[Abschlussbericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Wiedergutmachung“ \(S. 10\)](#)

[Neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Archiven und Schulen \(S. 28\)](#)

[Ausstellung „Grenzen überschreiten“ in Laufen und Salzburg \(S. 30\)](#)

[Staatsarchiv Amberg feiert seinen historischen Archivzweckbau \(S. 33\)](#)

## Inhalt

### Aktuelles

- Staatsarchiv Augsburg unter neuer Leitung ..... 4
- Besuch von Staatsminister Dr. Heubisch im Staatsarchiv Landshut..... 5
- Generaldirektor des Ungarischen Nationalarchivs besucht bayerische Archive..... 5

### Veranstaltungen

- Gedenkfeier für gefallene australische Soldaten – Ergebnis von Recherchen in bayerischen Truppenakten ..... 6
- Staatsarchiv Coburg beteiligt sich am Bürgerfest..... 6
- Große Resonanz beim Münchner „Tag der Familienforschung“ ..... 7

### Tagungen

- Digitale Urkundenpräsentationen. Laufende Projekte und aktuelle Entwicklungen. Workshop zum Abschluss des DFG-Projekts „Urkundenportal“ ..... 7
- Archivars- und Archivarinnentreffen aus Einrichtungen mit Sammlungen und Quellen zur deutschen Geschichte im östlichen Europa in Bad Kissingen ..... 9

### Schriftgutverwaltung

- Informationen und Materialien zur Schriftgutverwaltung im Netz. Der Arbeitskreis Schriftgutverwaltung (Records Management) im Deutschen Institut für Normung (DIN) ..... 9
- Abschlussbericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Wiedergutmachung“ ..... 10
- Archivierung elektronisch vorliegender Geodaten ..... 11
- Tagung der Registratoren der schwäbischen Landratsämter im Staatsarchiv Augsburg ..... 12

### Archivpflege

- Tagung der Archivpfleger des Regierungsbezirks Schwaben im Staatsarchiv Augsburg ..... 13
- Bestand „Heilig-Geist-Spital Mühldorf“ an das Stadtarchiv Mühldorf a. Inn übergeben ..... 14

### Bestände

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv*
- Kommende Blumenthal und Kastenamt Weil: Neu bearbeitete Bestände des Deutschen Ordens ..... 14
- Neuverzeichnete Nachlässe ..... 15
- „Sammlung Reichsarbeitsdienst“ ..... 17
- Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv ..... 18
- Staatsarchiv Augsburg*
- Archiv der Herrschaft Bächingen vollständig erschlossen ..... 19
- Staatsarchiv Landshut*
- Findbuch zur Finanzdirektion des 2. Unterdonaukreises abgeschlossen ..... 19
- Staatsarchiv München*
- Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee – Wertvolle Aktenabgabe für die Forschung zugänglich ..... 21
- Schlossarchiv Piesing der Freiherren von Ow erschlossen ..... 21
- Adressbuchserie im Staatsarchiv München durch Schenkung ergänzt ..... 24
- Staatsarchiv Würzburg*
- Auf der Jagd nach verschwundenen Dokumenten ..... 24

### Bestandserhaltung

- Salinen- und Bergbaupläne restauriert und verpackt..... 25
- Mikrofilmscanner für das Bayerische Hauptstaatsarchiv und sechs Staatsarchive..... 25

### Ausbildung

- Exkursion des Vorbereitungsdienstes 2007/2010 des gehobenen Archivdienstes nach Rom ..... 26
- Neuer Ausbildungskurs für den höheren Archivdienst hat begonnen ..... 27

### Archivpädagogik

- Neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Archiven und Schulen..... 28

### Ausstellungen

- Ausstellung in Laufen und Salzburg erinnert an die enge Verbindung zwischen Bayern und Salzburg..... 30
- München und Moskau 1812–1914: „Istoričeskie Paralleli“ ..... 31
- Ausstellung über Bestandserhaltungsmaßnahmen nach dem Landshuter Archivbrand von 1961 ..... 32
- Staatsarchiv Amberg feiert seinen historischen Archivzweckbau mit einer Ausstellung ..... 33
- 20 Jahre Wiedervereinigung – eine Ausstellung des Staatsarchivs Coburg..... 34

### Neue Veröffentlichungen

- Forum Heimatforschung. Ziele – Wege – Ergebnisse ..... 35
- Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns..... 36

### Mitarbeiter ..... 39

### Impressum ..... 39

*Sehr geehrte, liebe Leserinnen und Leser,*

*die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive danken für Ihr Interesse. Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2011.*

*Dr. Margit Ksoll-Marcon  
Leiterin der Generaldirektion*

## Aktuelles

### Staatsarchiv Augsburg unter neuer Leitung

Am 1. Juli 2010 trat Archivoberrat Dr. Thomas Engelke als neuer Leiter des Staatsarchivs Augsburg sein Amt an. Er folgte Ltd. Archivdirektor PD Dr. Peter Fleischmann nach, der zum 1. Juni 2010 an das Staatsarchiv München versetzt und mit dessen Leitung betraut wurde. Dr. Engelke studierte Bayerische Landesgeschichte, Historische Hilfswissenschaften, Germanistik, Sozialkunde und Russisch in Regensburg und München und promovierte über das „Gelbe Stadtbuch“ der Reichsstadt Regensburg. Nach dem Referendardienst an der Bayerischen Archivschule trat Dr. Engelke seine erste Stelle am Bayerischen Hauptstaatsarchiv an. Von 1998 bis 2005 war Dr. Engelke am Staatsarchiv Nürnberg tätig, bevor er zum 1.

Oktober 2005 wieder an das Bayerische Hauptstaatsarchiv zurückkehrte, wo er zuletzt die stellvertretende Leitung der Abteilung I Ältere Bestände innehatte.

In einem Festakt am 12. Juli wurden Dr. Engelke in sein Amt eingeführt und PD Dr. Fleischmann offiziell verabschiedet. Unter den Gästen befanden sich Abgeordnete des Bayerischen Landtags, Leiter von Behörden, Gerichten und Staatsanwaltschaften, Vertreter der Wissenschaft sowie des Adels. Der Regierungspräsident von Schwaben, Karl Michael Scheufele, hob in seinem Grußwort die Bedeutung des Staatsarchivs Augsburg als historischem Gedächtnis des Regierungsbezirks hervor. Bei einem kleinen Empfang konnten die Gäste den neuen Leiter kennenlernen.

Margit Ksoll-Marcon



v.l.: Leiter des Staatsarchivs München PD Dr. Peter Fleischmann, Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Dr. Margit Ksoll-Marcon, Regierungspräsident von Schwaben Karl Michael Scheufele und neuer Leiter des Staatsarchivs Augsburg Dr. Thomas Engelke

### Besuch von Staatsminister Dr. Heubisch im Staatsarchiv Landshut

Am 22. Juli 2010 informierte sich der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, auf der Burg Trausnitz über die Aufgaben und Tätigkeiten des Staatsarchivs Landshut. Als zuständiger Ressortminister konnte sich Staatsminister Dr. Heubisch, der von Ministerialrätin Eva Hammig begleitet wurde, von den beengten Raumverhältnissen des Staatsarchivs überzeugen. Die Unterbringung in einem historischen Gebäude, dessen räumliche Grundkonstruktionen nicht verändert werden können, bringt zwangsläufig Probleme mit sich: Fehlende Barrierefreiheit für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Benützerinnen und Benützer, ein beengter Öffentlichkeitsbereich (zu kleiner Lesesaal, keine Flächen für Ausstellungen) sowie die fast gänzlich aufgebrauchten Raumreserven im Magazin.



v.l.: Dr. Martin Rütth, Dr. Thomas Paringer, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, Ministerialrätin Eva Hammig

Die Planungen für einen Neubau des Staatsarchivs sind bereits weit fortgeschritten und die Realisierung ist in greifbare Nähe gerückt.

Nach einer Besichtigung des Verwaltungs- und Öffentlichkeitsbereichs folgte ein Rundgang durch den Magazintrakt im Fürstenbau, wo nicht nur ausgewählte Archivalien erläutert, sondern angesichts der Menge des Archivguts auch aktuelle Probleme der Bestandserhaltung diskutiert wurden. Der Ministerbesuch endete mit einem herzlichen Dank von Dr. Ksoll-Marcon und Dr. Rütth an

Staatsminister Dr. Heubisch für seinen Einsatz für das Staatsarchiv Landshut bzw. die Staatlichen Archive Bayerns.

Thomas Paringer

### Generaldirektor des Ungarischen Nationalarchivs besucht bayerische Archive

Dr. Csaba T. Reisz, Generaldirektor des Ungarischen Nationalarchivs, besuchte vom 11. bis 13. Oktober 2010 im Rahmen eines Hospitationsprogramms auf Einladung der Bayerischen Staatskanzlei Bayern. Am 11. Oktober stand ein Besuch in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie im Staatsarchiv München auf dem Programm. Diskutiert wurden unter anderem die Archivarsausbildung, Fragen der Digitalisierung von Beständen und deren Präsentation im Internet – ein Bereich, in dem das Ungarische Nationalarchiv als

führend bezeichnet werden darf –, die Archivierung digitaler Unterlagen sowie Fragen der Bestandserhaltung. Führungen durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München schlossen sich an. Am nächsten Tag wurden in Nürnberg das Stadtarchiv sowie das dortige Staatsarchiv besucht, wo die „besonderen Beziehungen“ des ehemaligen Kreis- und nunmehrigen Staatsarchivs zu den ungarischen Archiven zur Sprache kamen. Hierbei wurde v.a. auf den Archivalienaustausch von 1896 (Rep. 82 Reichsstadt Nürnberg, Norica aus Ungarn) verwiesen. Ebenso

wurden Dr. Reisz die Findmittel zu Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Brandenburger Literalien, 1025 I und II vorgelegt, welche die 1781 von Ansbach nach Wien abgegebenen Urkunden aus den Jahren 1385 bis 1559 beinhalten, die die ehemals markgräflichen Besitzungen in Ungarn betreffen. Diese Urkunden wurden nach 1918 von Wien nach Budapest abgegeben. Am letzten Tag standen ein Besuch des Archivs des Deutschen Museums sowie ein Abschlussgespräch in der Generaldirektion auf dem Programm. Es handelte sich um einen angenehmen, interessanten und konstruktiven Erfahrungsaustausch.

Margit Ksoll-Marcon

## Veranstaltungen

### **Gedenkfeier für gefallene australische Soldaten – Ergebnis von Recherchen in bayerischen Truppenakten**

Am 19. Juli 2010 fand in Fromelles (Frankreich, in der Nähe von Lille) eine Gedenkfeier statt, zu deren Vorbereitung Quellen aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv maßgeblich beigetragen haben. Im März 2006 war hier eine Anfrage der Deutschen Botschaft in Canberra (Australien) eingegangen. Der Verbleib der Gräber von australischen Soldaten, die im Juli 1916 gefallen waren, sollte geklärt werden.

Die Kämpfe bei Fromelles waren Teil der Schlacht an der Somme (seit 1. Juli 1916). Deutsche Truppen standen hier Franzosen, Briten und Australiern gegenüber. Am 19. Juli stießen australische Freiwillige, die 1915 schon an der Schlacht an den Dardanellen (Türkei) teilgenommen hatten, bei Fromelles hinter die von bayerischen Soldaten gebildeten deutschen Frontlinien vor. Sie wurden aber umzingelt. Einige Hundert Australier fielen, weitere wurden gefangengenommen. Auch seitens der Bayern gab es erhebliche Verluste.

Im Kriegsarchiv konnte in den Akten des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments 21 ein Bericht gefunden werden, der im englischsprachigen Bereich schließlich als „Von Braun Report“ bekannt geworden ist. Er schildert die Geschehnisse unmittelbar nach den Kämpfen, darunter die Bestattung der Australier beim sogenannten Fasanenwäldchen („Pheasant Forest“). Sie wurden, da die Kämpfe andauerten, in ein Massengrab gelegt, aber erst nachdem ihnen ordnungsgemäß die Erkennungsmarken abgenommen worden waren. Diese gelangten über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf schließlich nach Australien. Dort liegen zwar beim Australian War Memorial Gefallenenlisten vor, die betreffende Grabstätte war aber unbekannt geblieben. Bei den Familien der Gefallenen und in der australischen Öffentlichkeit bestand nach wie vor ein großes Interesse an der Klärung der genaueren Umstände.

Der Mitteilung des Kriegsarchivs über die Aussagen des genannten Berichts folgten hier umfangreiche weitere Recherchen im Auftrag von australischer Armee und Regierung durch den britischen Militärhistoriker Peter Barton von der All Parliamentary War Graves Commission des Vereinigten Königreiches. Daraufhin führte eine Arbeitsgruppe der Kommission zusammen mit Fachleuten der Universität Edinburgh an Ort und Stelle des Geschehens Grabungen durch, wobei tatsächlich die

sterblichen Überreste von rund 300 Australiern aufgefunden wurden. 250 Soldaten, die durch DNA-Analysen eindeutig identifiziert werden konnten, wurden inzwischen in einen neu angelegten Kriegsgräberfriedhof bei Fromelles umgebettet. Bei der Gedenkfeier sprachen u.a. Prinz Charles von England und mit Quentin Alice Bryce die derzeitige Generalgouverneurin von Australien vor zahlreichen Ehrengästen.

Lothar Saupe

### **Staatsarchiv Coburg beteiligt sich am Bürgerfest**

Das Staatsarchiv Coburg beteiligte sich mit seiner Ausstellung über „20 Jahre Wiedervereinigung“ (s. Bericht auf S. 34) am Bürgerfest, das am 2. Oktober aus diesem Anlass in Coburg stattfand. Die bayerische Staatsregierung hatte an diesem Tag zu einem zentralen Gedenken nach Coburg eingeladen. Am Festakt im Landestheater nahmen die Ministerpräsidenten Bayerns, Thüringens und Sachsens, Horst Seehofer, Christine Lieberknecht und Stanislaw Tillich, teil.

Das Staatsarchiv Coburg bot der Öffentlichkeit neben der Sonderöffnung der Ausstellung am Samstag eine Lesung und ein Zeitzeugeninterview, an denen rund 30 Zuhörer teilnahmen. Frederik Leberle, Ensemblemitglied des Landestheaters Coburg, trug Texte zur Wiedervereinigung vor; die Kooperation mit dem Landestheater war durch dessen Schauspiel dramaturgen Georg Mellert mit vorbereitet worden.



v.r.: Frederik Leberle, Georg Mellert (beide Landestheater Coburg), Konrad und Boris Stark (Foto: Horst Gehringer)

Die Zeitzeugen Konrad und Boris Stark berichteten aus ihrer beruflichen Perspektive u.a. im Bereich der westdeutschen Zollverwaltung und ihren

privaten Erfahrungen über die Zeit des Kalten Krieges und die Wiedervereinigung.

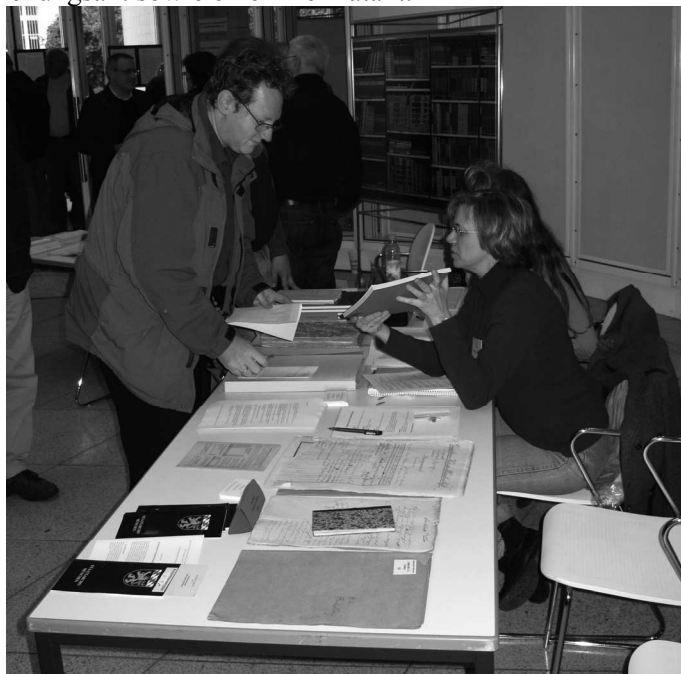
Horst Gehringer

### Große Resonanz beim Münchner „Tag der Familienforschung“

Am 16. Oktober 2010 veranstaltete die Bezirksgruppe Oberbayern des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e.V. erstmals einen *Tag der Familienforschung*. Unter der Schirmherrschaft des Staatsministers für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Spaenle, präsentierten sich von 10 bis 17 Uhr in der Rotunde des Stadtarchivs München verschiedene Institutionen und zeigten auf, inwieweit sie bei der Ermittlung von Vorfahren unterstützend tätig sein können. Außer dem Landesverein selbst, dem Stadtarchiv München, dem Archiv des Erzbistums München und Freising, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) und dem Standesamt München beteiligten sich auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München.

Neben der Erteilung allgemeiner Auskünfte etwa zu den verwahrten Beständen oder den Benützungsmodalitäten sowie der Beantwortung spezifischer, in Zusammenhang mit konkreten Familienforschungen aufgetretener Fragestellungen, stellten die staatlichen Archive beispielhaft auch einige Archivalien vor, die für Familienforschungen besonders aussagekräftig sind. Ziel war es dabei, nicht nur die gängigen, „klassischen“ Unterlagen genealogischer Forschung aufzuzeigen, sondern auch auf einige weniger bekannte Arten von Akten hinzuweisen, die jedoch häufig sehr anschaulich Auskunft über das Leben von Vorfahren geben können. So präsentierte das Bayerische Hauptstaatsarchiv ein Briefprotokoll des Klostergerichts Benediktbeuern aus dem Bestand „Briefprotokolle

Tölz“ aus dem 18. Jahrhundert sowie einen Offizierspersonalakt des 20. Jahrhunderts. Das Staatsarchiv München zeigte neben einem Katasterumschreibheft einen Auswanderungsakt, einen Akt über die Erteilung einer GewerbeKonzession, einen sogenannten Ansässigmachungs- und Verehelichungsakt sowie einen Heimatakt.



Tag der Familienforschung im Stadtarchiv München

Die Resonanz auf die Veranstaltung war überwältigend. Den ganzen Tag über besuchten Interessierte die Informationsstände, suchten das Gespräch, ließen sich beraten, tauschten sich untereinander und mit den Archivaren über die verschiedensten Sachthemen aus. Von Seiten der staatlichen Archive bleibt festzuhalten: eine gelungene Veranstaltung, die es in regelmäßigen Abständen zu wiederholen gilt.

Martina Haggemüller

## Tagungen

### Digitale Urkundenpräsentationen. Laufende Projekte und aktuelle Entwicklungen. Workshop zum Abschluss des DFG-Projekts „Urkundenportal“

Zum Abschluss des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zwischen Januar 2008 und März 2010 geförderten Projekts „Urkundenportal“ fand am 16. Juni 2010 in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in München ein Workshop statt, der von Dr. Joachim

Kemper, Florian Kislinger M.A., Dr. Michael Unger und Katharina Wolff M.A. vorbereitet wurde. Die gut besuchte Tagung wurde geleitet und moderiert von Mag. Thomas Just MAS (Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien), Dr. Joachim Kemper (Staatsarchiv München) und Dr. Thomas Aigner (ICARUS, Wien).

Elf Referentinnen und Referenten präsentierten Vorträge, denen teilweise intensive und lebhaft Diskussionen folgten. An der Tagung nahmen insgesamt rund 50 Gäste aus dem In- und Ausland

teil. Eine Publikation der Beiträge im Rahmen der Schriftenreihe des Instituts für Dokumentologie und Editorik (<http://www.i-d-e.de/>) ist geplant.

Einen großen Raum nahm die Vorstellung aktueller Projekte ein. Dr. Steffen Arndt (Thüringisches Staatsarchiv Gotha) referierte über das laufende DFG-Projekt „Von Bonifatius bis Napoleon. Online-Edition der Urkunden der Reichsabtei Fulda 751–1837“ und schilderte dabei detailliert die Arbeitsvorgänge von der Zusammenstellung des Materials über die Regestierung und Digitalisierung bis hin zur Online-Publikation.

Sebastian Müller (Universität Marburg) präsentierte das Marburger Lichtbildarchiv Online (LBA Online), gab außerdem einen kurzen Einblick in die Praxis und Modalitäten der zugrunde liegenden Urkundendatenbank und stellte verschiedene Recherchemöglichkeiten im Netz vor.

Dr. Francesco Roberg (Staatsarchiv Marburg) referierte, ausgehend von seiner Transferarbeit an der Archivschule Marburg, zum Thema Strategien, Methoden und Ziele bei der Digitalisierung größerer Urkundenbestände. Roberg hob die Problematik von Vollregesten hervor und plädierte für eine (weitgehende) Beschränkung der Archive auf Kurzregesten.

Dr. Georg Vogeler (LMU München) erläuterte näher das Verhältnis von Archiven und Diplomatie im Netz. Er betonte den gegenseitigen Nutzen, aber auch mögliche Probleme in diesem Zusammenhang und sprach sich ganz klar für eine kollaborative Konzipierung im Sinne des Web 2.0 aus.

Dr. Joachim Kemper (Staatsarchiv München) und Katharina Wolff M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) stellten kurz wesentliche Ergebnisse des DFG-Projekts „Urkundenportal“ sowie die einzelnen Arbeitsschritte vor. Derzeit stehen bereits über 16.000 Urkunden (Images und Erschließungsinformationen), die im Rahmen des Projekts bearbeitet und digitalisiert werden konnten, über „Monasterium“ im Internet zu Verfügung. Zum Jahresende 2010 werden rund 30.000 Urkunden online verfügbar sein. Neben dem DFG-Projekt „Urkundenportal“ stellte Kemper das Projekt „Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern“, das EU-Projekt „Charters Network“ und das im Herbst 2010 anlaufende Projekt „Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk“ vor. Zu diesen Projekten tritt bald auch das umfangreiche EU-Projekt „European network on archival cooperation“ (ENArC) hinzu.

In einem von Mag. Thomas Just MAS (Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien) und Dr. Karl Heinz (ICARUS) gemeinsam bestrittenen Vortrag wurde der Stand der

digitalen Urkundenpräsentationen (Monasterium) am Beispiel Österreichs beschrieben.

Dr. Csaba T. Reisz (Ungarisches Nationalarchiv) schilderte in seinem Vortrag die historische Entwicklung seines Archivs, das zuletzt im Jahr 2008 eine neue organisatorische Struktur erhielt. Deutlich wurde die entscheidende Zäsur des Jahres 1526, als durch die Niederlage gegen die Türken bei Mohacs viele ungarische Dokumente verloren gingen. Heute besitzt das Nationalarchiv Sammlungen von Urkunden sowie Abbildungen zu sämtlichen ungarischen Urkunden (auch außerhalb Ungarns). Momentan sind etwa 38.000 Urkunden online veröffentlicht.

In einem letzten Beitrag referierten Prof. Dr. Manfred Thaller (Universität Köln), Dr. Maria Magdalena Rückert (Landesarchiv Baden-Württemberg) und Dr. Joachim Kemper gemeinsam zum Thema „Urkundendigitalisierung und virtuelle Netzwerke“. Dr. Kemper skizzierte das für den Vortrag namengebende neue DFG-Projekt „Virtuelles deutsches Urkundenarchiv“. Professor Thaller stellte anschließend die praktische Umsetzung der Urkundendigitalisierung am Beispiel der Universität Köln vor. Vorrangige Aufgabe seines am Projekt beteiligten Instituts ist dabei die technische Unterstützung der geisteswissenschaftlichen Forschung und der Archivpartner und die Arbeit an einer virtuellen Forschungsumgebung im Bereich der Urkundendigitalisierung.

Dr. Maria Magdalena Rückert erläuterte abschließend die Zusammensetzung des DFG-Projekts „Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk (VdU)“, das im Herbst 2010 anlaufen wird. Neben einigen kleineren Archiven sind die Archivverwaltungen von Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz beteiligt; hinzu kommen mehrere Partner aus dem Bereich der historischen und landeskundlichen Forschung sowie das Kölner Institut von Professor Thaller.

Die Beiträge des Workshops haben auf vielfältige Weise die Praxis der Urkundenpräsentation im Netz sowie der Digitalisierung verdeutlicht. Neben der Vorstellung aktueller Projekte nahmen die konkreten Arbeitserfahrungen einen großen Raum in den Vorträgen der Referenten ein. Insbesondere die Behandlung technischer Fragen, der Blick auf die Zukunft der Urkundendigitalisierung im zweiten Teil der Veranstaltung und die rege Diskussion zeigten, dass nach wie vor großer Informationsbedarf besteht und ein kritisches Hinterfragen der aktuellen Arbeitsabläufe notwendig bleibt.

Florian Kislinger

### Archivars- und Archivarinnentreffen aus Einrichtungen mit Sammlungen und Quellen zur deutschen Geschichte im östlichen Europa in Bad Kissingen

Bei dem international besetzten Treffen, das vom 26. bis zum 28. Oktober 2010 in der Bildungsstätte Heiligenhof in Bad Kissingen stattfand, wurden viele neue Erkenntnisse über die Archivstruktur der beteiligten Länder und die Bestände der vertretenen Archive gewonnen. Das Treffen wurde allgemein als Meilenstein in dem Bestreben gewertet, die Zusammenarbeit zu intensivieren und die Vernetzung der Archive zum Wohle der Forschung voranzubringen.



(Foto: Gustav Binder)

*Deutschland* war vertreten mit dem Bundesarchiv-Lastenausgleichsarchiv, der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im Staatsarchiv Leipzig und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (mit Schwerpunkt Sudetendeutsches Archiv). Das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg stellte seine Archivführer zur Geschichte der Deutschen im östlichen Europa vor. Die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne präsentierte ihre Bestände, darunter auch Archivalien in Heimatsammlungen.

Aus *Rumänien* waren nicht nur staatliche, sondern auch kirchliche Archivare angereist. Nach

einem Überblick über das dortige Archivwesen durch Generaldirektor Dorin Dobrinu, Bukarest, gab das Staatsarchiv Târgu Mureș (Neumarkt am Mieresch, Siebenbürgen) Einblicke in seine Arbeit. Stark vertreten waren die Archive der Evangelischen Landeskirche Augsburgischer Bekenntnisses in Rumänien, und zwar aus Sibiu (Hermannstadt) und Brașov (Kronstadt).

Für das Archivwesen in der *Tschechischen Republik* berichtete das Kreisarchiv Cheb (Eger) vom bayerisch-tschechischen Netzwerk digitaler Geschichtsquellen (INTERREG IV). Darüber hinaus wurden Bestände des Landesarchivs Opava (Troppau) und des Kreisarchivs Bruntál (Freudenthal) vorgestellt.

Auch die deutschsprachigen Quellenbestände im Staatsarchiv Tscherniwzi (Czernowitz) in der *Ukraine* wurden skizziert.

Präsentiert wurde zudem ein vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) finanziertes Gemeinschaftsprojekt des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen und des Staatsarchivs Cluj-Napoca (Klausenburg, Siebenbürgen).

Otfried Pustejovsky schilderte als Kenner der tschechischen Archivlandschaft seine Erfahrungen als Benutzer, während Nikolai Donitzky von der Firma ancestry die Möglichkeiten seines Unternehmens bei der Digitalisierung von Archivalien aufzeigte.

Vom Engagement deutscher Stiftungen und Institutionen beim Aufbau von Archiven konnte Erfreuliches berichtet werden. So hat die Volkswagenstiftung das Landeskirchliche Archiv in Hermannstadt entscheidend unterstützt. Es erging im Übrigen der Aufruf, Benutzer, die mit Diplom- und Doktorarbeiten begonnen haben, auf die Robert-Bosch-Stiftung und deren „Grenzgänger-Stipendien“ aufmerksam zu machen.

Ingrid Sauer

## Schriftgutverwaltung

### Informationen und Materialien zur Schriftgutverwaltung im Netz. Der Arbeitskreis Schriftgutverwaltung (Records Management) im Deutschen Institut für Normung (DIN)

Der Arbeitskreis Schriftgutverwaltung, der sich im Sommer 2008 unter Beteiligung der Staatlichen Archive Bayerns innerhalb des Arbeitsausschusses „Schriftgutverwaltung und Langzeitverfügbarkeit

digitaler Informationsobjekte“ (Deutsches Institut für Normung – DIN) formierte, präsentiert seit kurzem über die Homepage der Archivschule Marburg (Rubrik: „Forschung“) ein neues Informationsangebot. Neben einem Handbuch zur grundlegenden DIN-ISO-Norm 15489-1 (Information and documentation – Records Management. Part 1: General) finden sich auch Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQs) zum Thema

Schriftgutverwaltung sowie Begriffserläuterungen. Der Arbeitskreis Schriftgutverwaltung, dem derzeit fünf Personen angehören, hat das Ziel, die internationale Normungsarbeit im Bereich des Records Management und die Übernahme von Normen in das deutsche Regelwerk kritisch zu begleiten. Bereits kurze Zeit nach der Formierung des Arbeitskreises wurde jedoch deutlich, dass parallel zu diesem Aufgabenspektrum noch wesentlich mehr zu tun ist, kann doch in der Praxis und in Anbetracht der Einführung elektronischer Vorgangsbearbeitungssysteme ein erheblicher Beratungsbedarf festgestellt werden. Hinzu kommt, dass Schriftgutverwaltung in der Ausbildung von Verwaltungsmitarbeitern oftmals nicht mehr vermittelt wird und dass das Wissen um Hilfsmittel und Instrumente mitunter verloren gegangen ist. Ausdruck für diese Probleme sind die Anfragen, die in den letzten Jahren immer häufiger an Archivre herangetragen werden. Hieraus entstand das Konzept, ergänzend zur Normungsarbeit Informationen und Materialien online zu stellen und damit Hilfestellungen zu bieten.

Die „FAQs“ bilden eine Einstiegsseite für verschiedene Fragestellungen zur Schriftgutverwaltung. Sie verstehen sich als Basisinformationen, bieten aber auch weiterführende Hinweise. Acht verschiedene Punkte werden aufgeführt, unter den jeweiligen Rubriken werden anschließend Literaturhinweise, Links und Hilfsmittel zu den jeweiligen Themenbereichen präsentiert. Der Schwerpunkt liegt dabei zur Zeit noch auf der öffentlichen Verwaltung, die vorgestellten Materialien und Empfehlungen lassen sich aber im weitesten Sinne auch auf den Bereich der Privatwirtschaft übertragen.

Die DIN-ISO-Norm 15489-1 wurde im Jahr 2001 von der International Standardisation Organisation (ISO) veröffentlicht und kurz darauf ins deutsche Normenwerk übernommen. Sie beschreibt Ansätze, Methoden und Arbeitsabläufe der Schriftgutverwaltung, definiert Anforderungen und zeigt Verfahren der Umsetzung auf. Das Handbuch stellt einen konkreten Praxisbezug her und erläutert die einzelnen Kapitel der Norm anhand zahlreicher Beispiele.

Mit diesen beiden Angeboten sowie den ergänzenden Begriffsdefinitionen sind neue Hilfestellungen für die Schriftgutverwaltung online verfügbar. Das zur Verfügung gestellte Angebot „lebt“ allerdings von Ergänzungen und soll weiter ausgebaut werden. Der Arbeitskreis ist für Anregungen jeder Art dankbar, ebenso sind neue Mitarbeiter jederzeit willkommen.

Joachim Kemper

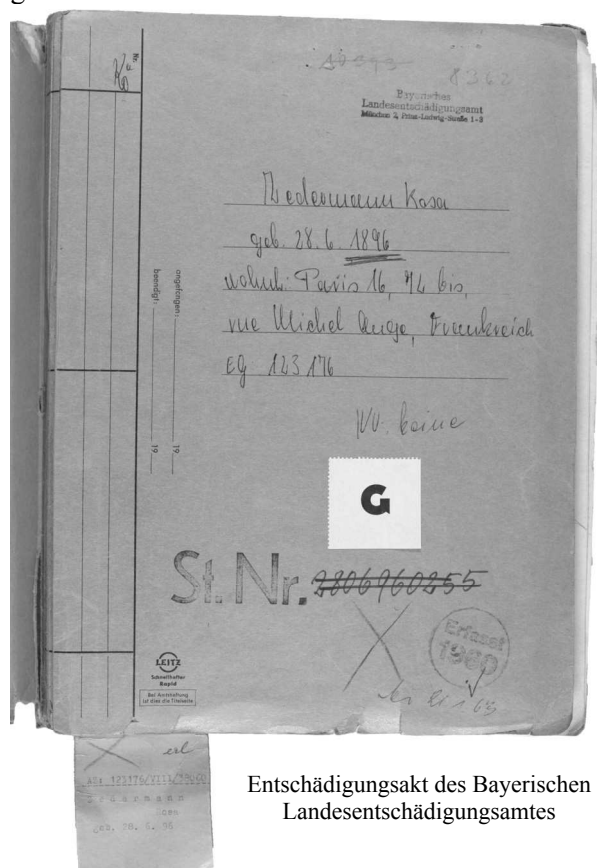
### **Abschlussbericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Wiedergutmachung“**

Gemessen an der Zahl der Benützer bildet die schriftliche Überlieferung der „Wiedergutmachungsbehörden“ seit einigen Jahren einen ganz zentralen Bezugspunkt für die zeithistorische Forschung. Dies schlägt sich auch in der Breite der Forschungsthemen und in der Vielzahl der inzwischen erschienenen Publikationen nieder, die sich wesentlich auf diese Quellen stützen. Außer für die Erforschung der Wiedergutmachung selbst werden die Entschädigungs- und Wiedergutmachungsakten inzwischen für Untersuchungen zu Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit, zur Dokumentation der Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung oder auch für biographische und prosopographische Untersuchungen herangezogen. Dabei haben sie ihre rechtliche Bedeutung noch gar nicht eingebüßt wie etwa die inzwischen ange-laufenen Provenienzrecherchen in Museen, Archiven und Bibliotheken zeigen.

Zum Teil liegen die Akten, die im Zusammenhang mit Entschädigung und Rückerstattung entstanden sind, noch immer in den dafür zuständigen Behörden. In Bayern gilt dies etwa für einen Großteil der Akten des Bayerischen Landesentschädigungsamtes, die heute vom Landesamt für Finanzen verwahrt werden. Immerhin konnte im zurückliegenden Jahrzehnt ein erheblicher Teil der Überlieferung gesichert und in die dafür zuständigen staatlichen Archive geholt werden, darunter an erster Stelle die Rückerstattungsakten im Umfang von knapp 700 laufenden Metern. Sie wurden 2001 von der Bezirksfinanzdirektion Ansbach an das Staatsarchiv Nürnberg abgegeben und von dort auf die für die ehemaligen Wiedergutmachungsbehörden regional zuständigen Staatsarchive aufgeteilt.

Einen Beitrag zur Initiierung entsprechender Aussonderungen leistete auch eine Arbeitsgruppe, die im Frühjahr 1998 von der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder (ARK) eingesetzt worden ist, um sich mit der Bewertung der „Wiedergutmachungsakten“ zu beschäftigen. Die Arbeitsgruppe, in der auch die bayerische Archivverwaltung vertreten war, konnte sich noch im selben Jahr konstituieren. Sie begann mit einer Bestandsaufnahme und Bewertung der Entschädigungsüberlieferung, wobei nicht nur die Entschädigungsakten im engeren Sinne in den Blick genommen wurden, sondern auch die parallel dazu entstandenen Überlieferungsstränge, also insbesondere die Verfahrensakten der für Beschwerden und Revisionen zuständigen Gerichte sowie die Akten der für die Prozessvertretung verantwortli-

chen Behörden des Bundes und der Länder. Auf gleiche Weise wurde in einem zweiten Schritt die Überlieferung der Rückerstattungsbehörden und -gerichte untersucht, wobei auch die Vermögenskontrolle am Rande in die Analysen miteinbezogen wurde.



Entschädigungsakt des Bayerischen Landesentschädigungsamtes

Die Arbeitsgruppe hat sich nicht darauf beschränkt, Bewertungsvorschläge für dieses sensible Schriftgut zu erarbeiten, sondern gleichzeitig Empfehlungen für die Erschließung der Entschädigungs- und Rückerstattungsakten erarbeitet. Außerdem hat sie sich mit Rechtsfragen der Benutzung beschäftigt und die Ergebnisse im Abschlussbericht dokumentiert. Letztere lassen sich allerdings nicht ohne weiteres auf bayerische Verhältnisse übertragen, da das Bayerische Archivgesetz für Entschädigungs- und Rückerstattungsakten spezielle Schutz- und Sperrfristen vorsieht, die in den anderen Bundesländern keine Entsprechung kennen. So können zwar die im Bericht diskutierten Zweifelsfälle erst gar nicht entstehen, doch erschweren die archivgesetzlichen Bestimmungen die Benutzung dieser Quellen nicht unerheblich.

Parallel zu ihrem Abschlussbericht hat die Arbeitsgruppe auf der Homepage der ARK (<http://www.bundesarchiv.de/fachinformationen/ark/index.html>) auch eine Dokumentation der Aktenüberlieferung aus den Bereichen Entschädigung, Rückerstattung und Vermögenskontrolle veröffentlicht.

Als Orientierungshilfe im Dschungel der Behörden und Zuständigkeiten dürfte sie von nicht geringem Nutzen sein. Einschränkend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Dokumentation nur die Überlieferung umfasst, die sich bereits in den Archiven befindet, und dass nicht geplant ist, die Bestandsaufnahme laufend zu aktualisieren.

Bernhard Grau

### Archivierung elektronisch vorliegender Geodaten

Die Aussonderung elektronischer Unterlagen der Verwaltung nimmt in der Archivierungspraxis der Staatlichen Archive Bayerns einen ständig wachsenden Stellenwert ein. So arbeitet die archivinterne „Arbeitsgruppe Archivierung digitaler Unterlagen der Verwaltung“ schon seit vielen Jahren an Strategien für die Übernahme von elektronischen Akten und Vorgängen. Parallel dazu begleitet sie die staatlichen Einrichtungen bei der Einführung elektronischer Vorgangsbearbeitungssysteme. In der Übernahmepaxis spielen aber derzeit noch die in den Behörden, Gerichten und sonstigen öffentlichen Stellen eingesetzten Datenbanken und Fachanwendungen die entscheidende Rolle. Dies hängt damit zusammen, dass Fachverfahren oft schon seit Jahrzehnten verwendet werden, viele Datenbankinhalte daher längst für eine Übernahme in die Archive in Frage kommen.

Zu den Fachverfahren sind auch die Geoinformationssysteme zu zählen, die seit den 1990er Jahren in der Verwaltungspraxis eine ständig zunehmende Bedeutung erlangt haben und heute in nahezu allen Behördenzweigen und auf den unterschiedlichsten Behördenebenen im Einsatz sind. Viele Behörden stellen Fachinformationen in Form von Geodaten auch schon im Internet bereit. Durch die von der Europäischen Union ausgehende INSPIRE-Initiative hat dieser Prozess noch einmal eine erhebliche Beschleunigung erfahren. Einen ersten Überblick über frei zugängliche Fachauskunftssysteme bietet die Homepage der Geodateninitiative Bayern (GDI-BY; <http://www.gdi.bayern.de/Geoanwendungen/Fachauskunftssysteme.html>).

In vielen Fällen besteht an der Archivwürdigkeit der Geoinformationen wenig Zweifel. Schwierig gestaltet sich jedoch die Aussonderung und Übernahme dieser Daten, da Geoinformationssysteme meist komplexe Anwendungen darstellen und dem Benutzer eine Vielzahl von Ansichten und Funktionalitäten bieten. Hinzu kommt, dass sich viele Anwendungen nach wie vor proprietärer Verfah-

ren und Datenformate bedienen. Bei der Archivierung elektronischer Unterlagen ist hingegen auf eine systemunabhängige Speicherung der Daten in möglichst flachen und weit verbreiteten Formaten und damit letztlich auf eine Reduktion der Komplexität zu achten.

Die Staatlichen Archive Bayerns haben in diesem Jahr erstmals Geodaten übernommen. Dabei handelt es sich um drei Zeitschnitte der Digitalen Flurkarte (DFK), die das Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben hat. Da die DFK in naher Zukunft durch das Amtliche Topographisch-Kartographische Informationssystem ATKIS abgelöst werden soll, bestand in dieser Hinsicht Handlungsbedarf. Übernommen wurde die DFK zunächst im ursprünglichen Blattschnitt im Format PDF/A. Hierbei handelt es sich um ein speziell für Archivierungszwecke entwickeltes und international standardisiertes Datenformat, das die Einbettung von Vektordaten ermöglicht. Es erlaubt allerdings keine dynamische, sondern nur eine statische Ansicht der Flurkarte. Immerhin können damit aber diejenigen Benutzerbedürfnisse befriedigt werden, die bislang die gedruckte Flurkarte erfüllt hat. Es ist beabsichtigt, den abschließenden Stand der DFK in alternativer Form zu übernehmen, so dass auch nach der Übernahme ins Archiv weitergehende Funktionalitäten angeboten werden können. Hierüber wird noch verhandelt. An einer ergänzenden Übernahme der Daten aus dem Allgemeinen Liegenschaftsbuch (ALB) wird ebenfalls noch gearbeitet.

Eine Hilfestellung für die Übernahme von Geodaten bietet seit kurzem die „Handreichung zur Archivierung elektronisch vorliegender Geodaten“ die unter bayerischer Beteiligung von einer speziell dafür eingesetzten Arbeitsgruppe der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (ARK) erarbeitet wurde. Die Arbeitsgruppe setzte sich aus Mitgliedern des ARK-IT-Ausschusses und der ARK-AG Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung zusammen und hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, den derzeitigen Stand der Erkenntnisse zusammenzufassen. Die Handreichung bietet daher nicht nur eine Definition des Begriffs Geodaten sowie knappe Erläuterungen zur Entstehung und Nutzung derselben. Vielmehr macht sie auch auf rechtliche Fragen der Archivierung aufmerksam, bezieht Stellung zur Bewertung und Übernahme und bilanziert die derzeit praktizierten Aussonderungsstrategien und Lösungsansätze für die künftige Benützung dieser Unterlagen. Die Handreichung kann von der Homepage der Archivrefe-

rentenkonferenz heruntergeladen werden (<http://www.bundesarchiv.de/fachinformationen/ark/index.html.de>). Bei der Weiterentwicklung im Rahmen eines internationalen Diskurses ist die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durch Michael Kirstein vertreten.

Bernhard Grau

### Tagung der Registratoren der schwäbischen Landratsämter im Staatsarchiv Augsburg

Bereits zum neunten Mal wurde am 19. Oktober 2010 zu einem Treffen der Registratoren der schwäbischen Landratsämter eingeladen. Nachdem die letzte Zusammenkunft im Landratsamt Unterallgäu in Mindelheim stattgefunden hatte, bot der Tagungsort Staatsarchiv den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Jahr zugleich die Chance, den neuen Amtsvorstand Dr. Thomas Engelke persönlich kennenzulernen.

Am Vormittag wurde über die Situation der einzelnen Registraturen (Unterbringung, Auslastung, personelle Ausstattung, Probleme), den Stand der Einführung des vierstelligen Einheitsaktenplanes für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter (EAPI), die Planungen zur Einführung eines DMS sowie die anstehende Abgabe der Zweitschriften der Personenstandsregister berichtet. Die Mehrheit der Registraturen ist personell und räumlich gut ausgestattet, die periodischen Aussonderungen laufen überall routiniert und mit verlässlichen Listen ab. Gegenseitige Vertrautheit erleichtert die tägliche Arbeit.



Nach einem gemeinsamen Mittagessen stellte der Organisator des Treffens die den Teilnehmern vertraute Aktenaussonderung bei den Landratsämtern in den größeren Zusammenhang archivischer Überlieferungsbildung. Ein Powerpoint-Vortrag mit dem Thema *Die Spreu vom Weizen trennen – Bewertung und Übernahme von Unterlagen im*

*Staatsarchiv Augsburg* ging nach einführenden Begriffsklärungen (Aussonderung, Unterlagen, Archivreife und -würdigkeit) auf das Bewertungsverfahren ein. Betont wurde das Ziel, zukünftigen Benutzerinnen und Benutzern den Blick auf die wesentliche Schriftgutüberlieferung nicht durch eine dauernde Aufbewahrung inhaltlich oder strukturell unbedeutender Dokumente zu verstellen. Dabei gilt es, anstelle der Intuition des Archivars rational nachvollziehbare und anwendbare Kriterien wie das Alter der Unterlagen, deren Inhalt sowie Stellung und Bedeutung des Registraturbildners innerhalb der Verwaltung zu bestimmen. Bei den Überlegungen zur Bewertung wurde den Registratoren auch ein gerüttelt Maß an Theorie zugemutet (Schellenbergs Evidenz- und Informationswert), was Beispiele aus vertrauten Aktengruppen der Landratsämter aber sogleich entschärften und auf die Alltagspraxis bezogen. In entspannter Atmosphäre war den Teilnehmern am Ende die Bedeutung des Themas deutlich geworden, dass nämlich Entscheidungen darüber getroffen werden, welche Unterlagen künftigen Nutzern der Archive zur Verfügung stehen und welche nicht. Die Auslese

wurde so als eine der grundlegendsten und verantwortungsvollsten Aufgaben von Archivaren erkannt. Die vielen Nachfragen in der anschließenden Diskussion machten deutlich, dass die Verknüpfung von Theorie und Praxis gelungen war. Neben den genannten Programmpunkten gab es, wie immer, genügend Zeit für den Erfahrungsaustausch. Manche Detailfrage klärt sich so bereits im Gespräch der Kollegen untereinander.

Durch die Registratorentreffen kann der im bayerischen Archivgesetz verankerte Beratungsauftrag des Staatsarchivs sehr effektiv erfüllt werden. Aufgrund der in diesem Kreis gewonnenen Informationen lassen sich einzelne Besuche vor Ort gezielt planen, wenn es z.B. darum geht, bei den Verantwortlichen die Bedeutung einer geordneten Schriftgutverwaltung zu unterstreichen. Die Teilnehmer bewerteten die Veranstaltung wiederum äußerst positiv und freuen sich bereits auf das Jubiläumstreffen im kommenden Jahr, das wiederum vor Ort in einem schwäbischen Landratsamt stattfinden soll.

Rainer Jedlitschka

## Archivpflege

### Tagung der Archivpfleger des Regierungsbezirks Schwaben im Staatsarchiv Augsburg

Am 27. Oktober fand die alljährliche Tagung der Archivpfleger des Regierungsbezirks Schwaben im Staatsarchiv Augsburg statt. Aufgrund des Wechsels in der Amtsleitung des Staatsarchivs Augsburg von PD Dr. Peter Fleischmann (jetzt Leiter des Staatsarchivs München) zu Dr. Thomas Engelke zum 1. Juli 2010 sowie der Neubestellung von Gerhard Klein als Archivpfleger für den Landkreis Oberallgäu zum 16. August 2010 stellten sich gleich zwei neue Teilnehmer in diesem Kreis vor. Während die bisherigen wie auch wieder die für die Zukunft geplanten Tagungen im Sinne des Fortbildungscharakters unter einer bestimmten archivfachlichen Thematik standen bzw. stehen sollen, bildete diesmal eine generelle Bestandsaufnahme über den Zustand der Archivpflege im Regierungsbezirk Schwaben den Schwerpunkt der Veranstaltung. Hierzu gab jeder der anwesenden Archivpfleger einen kurzen Überblick über seinen Sprengel, an den sich jeweils eine rege Diskussion anschloss. Gemäß den Ergebnissen dieser Runde hat die Archivpflege in Schwaben einiges erreicht. Im Schnitt sind rund ein Drittel der Kommunalarchive im Sprengel unter räumli-

chen Bedingungen untergebracht, die als vertretbar bis gut zu bezeichnen sind. Sie sind weitgehend



geordnet und verzeichnet. In einem weiteren Drittel sind derartige Arbeiten inzwischen auf den Weg gebracht. Daneben sind mit der oben schon angeführten Bestellung von Gerhard Klein zum Archivpfleger des Landkreises Oberallgäu nach längerer Vakanz wieder alle Landkreise des Bezirks mit mindestens einem Archivpfleger versehen. Trotzdem sind immer noch bestimmte Defizite zu konstatieren, insbesondere mangelnde Kenntnisse über das Informationsangebot der Archivpfleger gerade in kleineren Gemeinden. Und auch das Beratungsangebot des Staatsarchivs Augsburg

als der für alle Fragen der Schriftgutverwaltung zuständigen Fachbehörde im Regierungsbezirk Schwaben könnte durchaus noch häufiger in Anspruch genommen werden. Insofern kann sowohl das große Engagement der ehrenamtlich tätigen Archivpfleger in ihrer Funktion als Bindeglied zwischen den zahlreichen Archiven im Sprengel und der staatlichen Archivverwaltung, als auch die Wichtigkeit der alljährlichen Archivpflegertagungen als lebendiges Forum für die Kommunikation der Teilnehmer untereinander nicht hoch genug gewürdigt werden.

Thomas Engelke

### **Bestand „Heilig-Geist-Spital Mühlendorf“ an das Stadtarchiv Mühlendorf a. Inn übergeben**

Die Stadt Mühlendorf am Inn unternimmt in den letzten Jahrzehnten erhebliche Anstrengungen, ihr Stadtarchiv hinsichtlich Unterbringung und Betreuung in gutem Stand zu erhalten. Aufgrund dieser Tatsache konnten der Stadt schon 1996 ihre Urkunden und historisch bedeutsamen Akten zurückgegeben werden, die seit den Jahren 1874/77 im Allgemeinen Reichsarchiv, dem heutigen Bayerischen Hauptstaatsarchiv, deponiert worden waren. Bei der Gelegenheit war festgestellt worden, dass zusammen mit originär städtischen Urkunden auch solche der Heilig-Geist-Spitalstiftung ins Reichsarchiv überführt worden waren. Schon 1996 bestand die Vermutung, diese Dokumente könnten bei der Säkularisation des Kollegiatstifts St. Nikolaus in Mühlendorf eher beiläufig mit übernommen worden sein. Eine genaue Überprüfung ergab inzwischen, dass sich in der Tat zahlreiche Spitalurkunden 1803 im Dechanthof des Stifts befunden hatten, da der Dechant zusammen mit dem salzburgischen Pfleger die Stiftungsaufsicht wahrgenommen hatte.

Von dort waren sie im Dezember 1807 zusammen mit dem Archiv des aufgehobenen Stifts durch den Geheimen Landesarchivar Samet nach München geholt worden. Dies war entweder ein reines Versehen, möglicherweise verursacht durch die 1803 und 1805 von plündernden französischen Soldaten im Dechanthof angerichtete Unordnung, oder stand im Zusammenhang damit, dass das kommunale Stiftungsvermögen von 1807 bis 1817 staatlich verwaltet wurde. Im letzteren Falle hätten die Urkunden 1817 zusammen mit dem übrigen Vermögen des Spitals wieder in die Obhut der Stadt Mühlendorf übergehen müssen, im ersteren Falle lag kein Erwerbstitel des Staates und gar nicht die Absicht des Eigentumserwerbs, sondern lediglich eine irrtümliche Besitznahme vor. Eine erneute Nachprüfung im Jahr 2009 bestätigte diesen Befund, so dass einem Antrag der Stadt Mühlendorf auf Rückgabe auch der Urkunden des Heilig-Geist-Spitals entsprochen werden konnte.

Nachdem die 273 Urkunden des Bestandes auf Wunsch des Stadtarchivs Mühlendorf von der Sicherungsverfilmungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verfilmt worden waren, wurden sie am 15. Juli 2010 im Rathaus in Mühlendorf in Anwesenheit des Ersten Bürgermeisters Günther Knoblauch im Rahmen eines gut besuchten Festakts von Dr. Gerhard Hetzer, Direktor des Hauptstaatsarchivs, an Stadtarchivar Edwin Hamberger übergeben. Dieser hielt dabei einen Vortrag zur Geschichte des Spitals und hatte dazu auch eine kleine Ausstellung aufgebaut. Neben einigen in Vitrinen ausgelegten Urkunden bestand diese aus Schautafeln, die anschließend im Neubau des Seniorenheims des Spitals ihren endgültigen Platz finden sollen. Es bleibt zu wünschen, dass diese Zusammenführung der Überlieferung weitere Forschungen zur Geschichte des Spitals und seiner Bezüge zur Mühlendorfer Stadtgeschichte anregt.

Gerhard Immler

## Bestände

### *Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

#### **Kommende Blumenthal und Kastenamt Weil: Neu bearbeitete Bestände des Deutschen Ordens**

Die Frage, ob der Deutsche Orden und seine Niederlassungen im Kern als geistliche oder als adelige Institutionen anzusehen sind, ist ein Grundproblem der Geschichte dieses Ritterordens. Auch auf die archivische Überlieferung hat sich diese Frage

ausgewirkt und zur Zersplitterung der Bestände beigetragen. Innerhalb der Staatlichen Archive Bayerns wurde schließlich festgelegt, dass Ritterordensniederlassungen wie Klöster und nicht wie Adelsgüter behandelt werden. Das bei den Deutschordenskommenden und -ämtern im Gebiet des ehemaligen Kurfürstentums Bayern entstandene Verwaltungsschriftgut wird deshalb vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt, das auch für alle altbayerischen Klosterbestände zuständig ist.

Endgültig umgesetzt werden kann diese Regelung jedoch erst nach und nach im Rahmen der laufenden Bereinigung von Archivbeständen nach ihrem Provenienzzusammenhang. Unterlagen der wohl bedeutendsten altbayerischen Deutschordenskommende in Blumenthal (heute Stadt Aichach) wurden im Laufe des Jahres 2010 von den Staatsarchiven München und Nürnberg an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben, mit der dort bereits vorhandenen Überlieferung zusammengefügt, im Rahmen eines Praktikums verzeichnet und im Anschluss zu fertigen Archivbeständen formiert. Die Überlieferung der 1210 in Aichach entstandenen und 1384 von dort nach Blumenthal transferierten Kommende reicht von 1219 bis zur Aufhebung des Deutschen Ordens in Bayern im Jahr 1806. Schwerpunkte des neuen Bestandes „Deutscher Orden, Kommende Blumenthal Amtsbücher und Akten“ (315 Archivalien, 11,5 lfm) sind die Protokollserien des Blumenthaler Hofmarksgeschichts (1637–1806), die entsprechende Rechnungsüberlieferung (1610–1806) und die Unterlagen zu den zahlreichen Patronatspfarreien der Kommende sowie zur Wallfahrtskirche Maria Birnbaum in Sielenbach.

Ein eigenständiger kleiner Bestand (42 Archivalien, 1,6 lfm) wurde aus der Überlieferung der Ordenshofmark Weil (heute Landkreis Landsberg a. Lech) gebildet, deren Verwaltung vom Haupthaus in Blumenthal seit den 1670er Jahren weitgehend de facto, ab 1789 auch rechtlich getrennt war. Der gewählte Bestandsname „Deutscher Orden, Kastenamt Weil“ folgt dabei der ordensinternen Bezeichnung, für die die Funktion als Kastenamt innerhalb des Ordens bestimmender war als die landrechtliche Stellung der Niederlassung als Hofmark. Neben zwei Urbaren umfasst der Bestand die Protokollserien der Weiler Hofmarksgeschichtbarkeit und die Kastenamtsrechnungen.

Für beide Bestände liegen neue Findbücher vor. Nach der noch ausstehenden konservatorischen Bearbeitung der restaurierungsbedürftigen Archivalien werden sie der Forschung in vollem Umfang und übersichtlich erschlossen zur Verfügung stehen.

Julian Holzapfl

### Neuverzeichnete Nachlässe

#### *Nachlass Dr. Friedrich Josef Berthold*

Friedrich (Fritz) Josef Berthold wurde 1909 in Augsburg als Sohn eines Münchener Arztes und einer Südtirolerin geboren. Sein Jurastudium schloss er mit der Promotion ab.

Als Mitglied des VdA (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) unternahm er 1935 mit

dem Philosophieprofessor und Musikwissenschaftler Dr. Kurt Huber, der 1943 als Mitglied der „Weißen Rose“ hingerichtet wurde, die sogenannten Gottschee-Fahrten nach Slowenien.

1937 heiratete er die Juristin Eleonore Russ (1912–1989) und wohnte mit ihr und dem 1942 geborenen Sohn im Hause der Schwiegereltern in München.

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges war er in Krakau bei der Regierung des Generalgouvernements unter dem Leiter des dortigen Hauptamtes Arbeit Max Frauendorfer (1909–1989) tätig. 1941/42 besuchte er das Warschauer Ghetto. Gemäß seinen Erinnerungen verfasste er Berichte über die dortigen Zustände und gab sie an ausländische Diplomaten weiter. Berthold meldete sich schließlich freiwillig zum Kriegsdienst. Er soll in Südtirol gegen die 1940 eingeleitete Umsiedlungspolitik agitiert haben, wurde von der Gestapo verhaftet und wie seine Frau in Innsbruck vernommen. Eleonore Berthold stand der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ nahe. Sie war bei verschiedenen Treffen im Atelier Eickemeyer an der Leopoldstraße in München anwesend und als „Frau mit der Brosche“ bekannt bei der Gestapo, die jedoch ihre Identität nicht entschlüsseln konnte. Nach längerer Krankheit kam Berthold zum Besatzungsheer nach Frankreich und war dort von 1943 bis Kriegsende stationiert, wobei er nach seinen Angaben Kontakte zur Résistance unterhielt.

1945 kehrte Berthold nach München zurück und wurde als Anwalt zugelassen. Er führte eine Anwaltskanzlei am Maximiliansplatz, engagierte sich in der Bayernpartei und war mit dem Vorsitzenden Joseph Baumgartner eng befreundet.

Im Zuge der sogenannten Spielbankenaffäre, die 1955 mit der Konzessionsvergabe an Privatpersonen begann, wurde Berthold im Oktober 1959 auf offener Straße verhaftet. Im Ermittlungsverfahren konnte er jedoch seine Unschuld beweisen und erhielt finanziellen Schadensersatz. In der Folgezeit unterhielt er eine kleinere Anwaltskanzlei in München, zog sich aber mehr und mehr in sein Bauernhaus nach Südtirol zurück. Während der Terroristenfahndung der späten 1970er Jahre geriet er noch einmal ins Visier der Staatsanwaltschaft. Als er verhört werden sollte, erlitt er einen Hirnschlag, an dem er im Januar 1981 verstarb.

Bertholds Nachlass wurde im Oktober 2009 von dem Journalisten und Publizisten Dr. Peter Jakob Kock an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Er enthält vor allem Dokumente zu Bertholds Aktivitäten während der NS-Zeit sowie seine Erinnerungen.

Sandra Karmann

### Nachlass Lutz Roßmann

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv übernahm im April 2010 große Teile des Privatarchivs des langjährigen Landtagsjournalisten Lutz Roßmann.

Roßmann wurde 1928 in Berlin geboren. Als 16-jähriger wurde er als Luftwaffenhelfer beim Flakturm Berlin-Friedrichshain eingezogen und kam im April 1945 mit dem OKH Heerespersonalamt, bei dem sein Vater als Stabsarzt beschäftigt war, nach Bayern. Hier arbeitete er seit 1947 als Journalist, zunächst bei der Lizenzzeitung *Niederbayerische Nachrichten (Wald-Bote) Straubing* und bei der *Passauer Neuen Presse (Viechtacher Bayerwaldbote)*, von 1952 bis 1955 als Nachrichtenredakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, dann als politischer Zeitungskorrespondent in München für die *Main-Post*, Würzburg, und für verschiedene andere Blätter, darunter das *Straubinger Tagblatt* (von 1971 bis heute).



Von 1966 bis Ende 1977 wirkte Lutz Roßmann als Nachrichtenmoderator beim Studienprogramm des Bayerischen Rundfunks (Fernsehen). Als Kommentator der Bayerischen Landespolitik beim Bayerischen Rundfunk, Hörfunk 1. Programm, verfasste er zwischen 1974 und 1993 insgesamt 363 Kommentare.

1957 war Roßmann an der Gründung der Bayerischen Landtagspresse e.V. beteiligt, deren stellvertretender Vorsitzender er von 1960 bis 1971 und Vorsitzender von 1971 bis 1991 war. Von 1987 bis 1994 amtierte er als leitender Redakteur des Bayerischen Landtagsdienstes.

Lutz Roßmann wurde für seine journalistische Tätigkeit vielfach ausgezeichnet, zuletzt 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Er gab in das Bayerische Hauptstaatsarchiv seine komplette Sammlung an Kommentaren zur bayerischen Landespolitik beim Bayerischen Rundfunk von 1974 bis 1993, Zeitungskolumnen von 1971 bis 2003, vorwiegend aus *Main-Post* und *Straubinger Tagblatt*, sowie ausgewählte Vorgänge und Unterlagen, die die Nachlassbestände der Abteilung V ergänzen.

Sylvia Krauß

### Nachlässe der Familie von Spreti

Heinrich Graf von Spreti, Präsident von Sotheby's Deutschland, gab im Sommer 2009 den Nachlass seines Großonkels Heinrich von Spreti (1868–1944) in das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Der Nachlass hat einen Umfang von 0,4 lfm und enthält neben allgemeinen familiengeschichtlichen Unterlagen hauptsächlich Unterlagen von Heinrich von Spreti, seiner Frau Maria, geb. von Deym (1873–1963) sowie deren Töchtern Marie Mathilde (1907–1920) und Anna Sophie (1913–2007). Einige wenige Dokumente beziehen sich auch auf Heinrich von Spretis Brüder Adolf (1866–1945) und Friedrich (1871–1938) und dessen Schwestern Sophie (1870–1914), Maria (1874–1940) und Theresese (1875–1900).

Heinrich von Spreti wurde in München geboren und besuchte in Landshut die Grundschule und das Gymnasium. Abitur machte er im Juli 1886, übrigens zusammen mit Ludwig Thoma. Ein einjähriges Philosophiestudium führte ihn zunächst nach Eichstätt, bevor er an der Ludwig-Maximilians-Universität in München



Rechtswissenschaften studierte. Nach ersten beruflichen Erfahrungen in Landshut, Wegscheid, Tirschenreuth und Traunstein wurde Heinrich im Januar 1903 nach München an das Staatsministerium des Innern versetzt. 1904 erfolgte die Berufung zum kgl. bayerischen Kämmerer. Im Oktober 1905 heiratete er Maria Gräfin Deym. 1906 bis 1909 war Heinrich als Bezirksamtmann in Berchtesgaden tätig, danach wieder im Staatsministerium des Innern. 1917 wurde er zum Kabinettschef von König Ludwig III. von Bayern ernannt. Nach dem Sturz der Monarchie blieb Spreti als Abteilungsleiter im Staatsministerium des Innern. Anlässlich der Ermordung Kurt Eisners im Februar 1919 nahm die Räteregierung angesehene Persönlichkeiten als Geiseln fest, darunter auch Heinrich von Spreti, dem es jedoch gelang, noch am selben Tag freigelassen zu werden. Im Oktober 1923 wurde er zum Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg mit Sitz in Augsburg ernannt, ein Amt, das er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1933 innehatte. Er starb am 7. Januar 1944 in Voithenberg bei Furth im Wald.

Ursprünglich stammten die Spreti aus Ravenna. Hieronymus Graf von Spreti kam 1703 als Page an den Hof von Kurfürst Max Emanuel. Durch seine dritte Ehe mit Antonia Freiin von Goder gelangte er 1759 in den Besitz von Schloss Kapfing (Landkreis Landshut). Schon 1738 hatte Hieronymus Schloss Weilbach im Landkreis Dachau erworben, wo Teile der Familie bis heute wohnen.

Das Repertorium des Nachlasses liegt vor.

Ulrike Grammel

### „Sammlung Reichsarbeitsdienst“

Die ab 1990 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegebene „Sammlung Reichsarbeitsdienst“ wurde im Rahmen eines Praktikums im September 2010 verzeichnet.

Der Reichsarbeitsdienst (RAD) bestand, angegliedert an nationalsozialistische Organisationsstrukturen, von 1933 bis 1945. Verantwortlich für die Organisation des Dienstes war Konstantin Hierl, 1933 Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, ab 1934 „Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst“ und ab 1935 „Reichsarbeitsführer“. Aus diesem zunächst freiwilligen Arbeitsdienst wurde mit dem Reichsarbeitsdienstgesetz vom Juni 1935 ein Pflichtdienst. Jeder junge Mann hatte nun vor dem eigentlichen Wehrdienst sechs Monate Arbeitsdienst abzuleisten. Mit Kriegsbeginn wurden auch junge Frauen zum Reichsarbeitsdienst herangezogen. Die „Arbeitsmänner“ und „Arbeitsmädchen“ lebten während des Arbeitsdienstes in Lagern und waren uniformiert.

Die männlichen Arbeitsdienstangehörigen wurden in zivilen und militärischen Bauprojekten sowie zur Bodenkultivierung eingesetzt, die weiblichen in Land- und Hauswirtschaft. Die militärischen Aspekte des Dienstes traten zunehmend in den Vordergrund. Im Zweiten Weltkrieg wurde der RAD fast völlig den Erfordernissen der Kriegsführung untergeordnet, besonders als Bau-truppe der Wehrmacht.

Das alliierte Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 verfügte die Auflösung und Vermögenseinziehung des RAD.

Die „Sammlung Reichsarbeitsdienst“ wurde von Hildegard Wenzel angelegt, die selbst „Arbeitsmädchen“ des RADwJ (Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend) war. In der Nachkriegszeit unterhielt Frau Wenzel im Rahmen des Bundes der Notgemeinschaften ehemaliger berufsmäßiger Arbeitsdienstangehöriger und ihrer Hinterbliebenen e.V. (B.N.A.) regen Kontakt zu ehemaligen Führerinnen des RADwJ. So konnte sie Material zum

RAD und v.a. zu dessen bayerischen Lagern sammeln.

Die „Sammlung Reichsarbeitsdienst“ enthält sowohl Materialien zum männlichen wie zum weiblichen Arbeitsdienst, wobei der Schwerpunkt eindeutig beim RADwJ liegt. Die größte Archivalien-gruppe bilden Fotografien. Bei der Verzeichnung wurden die Fotos von Lagern in Bayern nach Regierungsbezirken geordnet. Außerhalb Bayerns gelegene Lager sind nur in sehr geringem Umfang dokumentiert und daher geographisch in „Übrige deutsche Bundesländer“, „Ausland“ und „Nicht eindeutig identifizierte Orte“ gegliedert.

Neben der fotografischen Dokumentation einzelner Lager sind von einer Reihe mit dem RAD verbundener Personen, unter anderem von Rudolf Heß, Wilhelm Frick und Konstantin Hierl, und von einzelnen Führerinnen verschiedenen Ranges Fotos vorhanden.

Fotoalben und einzelne Fotoalbenseiten belegen Aufenthalte von RAD-Gruppen im Frontgebiet oder im eroberten Frankreich. Auch zu einigen Ereignissen, die über Personen, Orte oder Lager mit dem RAD in Zusammenhang standen (Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München 1937, Reichsparteitage 1935 bis 1938), sind Fotografien vorhanden. Eine kleine Anzahl Fotos zum Kriegshilfsdienst (KHD) ergänzt die Sammlung. Auf der Rückseite der meisten Fotografien finden sich (leider nicht immer vollständige) kurzgefasste Informationen zu abgebildeten Personen sowie Ort und Datum der Aufnahme. Diese Angaben wurden in das Findbuch übernommen. Neben Fotos und Lichtbildern beinhaltet die „Sammlung Reichsarbeitsdienst“ Literatur zum RAD, Korrespondenz von Hildegard Wenzel, Kalender, Notizbücher, Land- und Straßenkarten sowie Vortragsmanuskripte. Darüber hinaus ist ein Registratursplitter des B.N.A. enthalten, der neben der Vereinssatzung und Listen der in der 1990 aufgelösten Geschäftsstelle Bayern in München vorhandenen Literatur (der Buchbestand selbst wurde an das Bundesarchiv in Koblenz abgegeben) vor allem Einladungen und Abrechnungen der Jahre 1990 bis 2001 enthält.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich Hildegard Wenzel bei der Anlage der Sammlung vor allem auf das Führungspersonal des Reichsarbeitsdienstes konzentriert hat. Der Bestand „Sammlung Reichsarbeitsdienst“ hat mit 284 Archivalien einen Umfang von ca. 2 lfm. Das fotografische Material stammt aus den Jahren 1932 bis 1945, die schriftlichen Unterlagen von Hildegard Wenzel reichen bis in das Jahr 2001.

Liam Fitzgerald/Laura Scherr

## Neues aus dem Sudetendeutschen Archiv

### Neuzugänge

Im Mai 2010 wurde die *Sammlung Walli Richter* (geb. 1935) an das Sudetendeutsche Archiv abgegeben. Frau Richter war Gründungsmitglied der Sudetendeutschen Jugend und blieb den einzelnen Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein Leben lang treu. So amtierte sie als Geschäftsführerin des Bundes der Vertriebenen und war ab 1988 als Heimatpflegerin der Sudetendeutschen tätig. Aus ihrer reichhaltigen beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeit setzt sich diese Sammlung (0,6 lfm) zusammen, die sowohl Einblicke in die Jugendarbeit und die Arbeit im Sudetendeutschen Sozialwerk gibt als auch Informationen zu Mundartforschung, Krippen, Trachten und Volksmusik bietet. Frau Richter ergänzte die Sammlung durch ihre aufschlussreichen Lebenserinnerungen und steht als Zeitzeugin für Auskünfte zur Verfügung. Sie unterstützt die Archivarbeit auch durch die Anbahnung von Neuerwerbungen im Kreise ihrer Landsleute.

Auch aus verschiedenen Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft konnten wieder Zugänge gewonnen werden: Eingeholt wurden die Unterlagen der *Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisgruppe Passau* (5 lfm), die direkt und konkret ihren Mitgliedern Beratung und Hilfe anbot, aber durch die Lage im Grenzgebiet auch andere Rahmenbedingungen vorfand als etwa die Landesgruppe Berlin (siehe unten). Diese Überlieferung ist deshalb bemerkenswert, weil sie seit der Gründung vollständig erhalten blieb und die sich wandelnden Aufgaben der Landsmannschaft bis in die heutige Zeit aufzeigt. Die Verzeichnungsarbeiten dauern noch an.

### Neue Repertorien

Der Bestand *Sudetendeutsches Sozialwerk* wurde in diesem Sommer verzeichnet und spiegelt die Funktion eines Vereins wider, der als eine Art Selbsthilfegruppe begann. 1952 gegründet, organisierte das Sozialwerk zunächst Erholungsaufenthalte für Kinder aus den Flüchtlingslagern. Im Mittelpunkt standen hierbei der vom Sozialwerk erworbene Heiligenhof bei Bad Kissingen und die angemietete Burg Hohenberg an der Eger.

Es war von Anfang an das Ziel dieses Wohlfahrtsverbandes, Kontakte innerhalb der nun verstreut lebenden Volksgruppe zu pflegen. Die kulturelle Identität sollte durch die Jugendarbeit weitergegeben werden. Die Sudetendeutsche Jugend, die vom Sozialwerk in ihren Unternehmungen unterstützt wurde, sollte das Brauchtum aus der

Heimat sowie Lieder und Tänze vor dem Vergessen bewahren.



Der Heimleiter des Heiligenhofs, Erich Kukuk, beim Ostkundeunterricht in Seminaren für Gruppenleiter der Sudetendeutschen Jugend in den 1960er Jahren

Zu den Ferientaufenthalten gesellten sich in den 1960er und 1970er Jahren Veranstaltungen des Müttergenesungswerkes, Ende der 1980er Jahre kamen Seniorenfreizeiten hinzu. Seit 2007 ist das Sudetendeutsche Sozialwerk eine gemeinnützige Stiftung, die sich nicht nur im landsmannschaftlichen Kontext, sondern seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ auch in der gesamteuropäischen politischen Bildungsarbeit engagiert. Der Heiligenhof ist immer noch ihr Mittelpunkt und beherbergt neben der Stiftung auch die Akademie Mitteleuropa e.V., die viele internationale Gruppen umfasst.

Die im Juni 2010 übernommene *Sammlung Wolfgang Titze* (5 lfm) ist eine Fundgrube für alle, die sich der Erforschung des Altvatergebirges im Allgemeinen und der Bergstadt Zuckmantel im Besonderen widmen. Dieser Materialsammlung diente als Quelle für das 1995 erschienene Heimatbuch der Stadt Zuckmantel und kann anhand des Findbuches eingesehen und bestellt werden.

Neu hinzugekommen und zeitnah verzeichnet wurde der Bestand *Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Berlin*. Diese musste ihre langjährige Geschäftsstelle im Berliner Deutschlandhaus räumen, um dem neu gegründeten Zentrum gegen Vertreibungen Platz zu machen. Die – am Sudetendeutschen Tag 2010 angebahte – Übersendung der Akten erleichterte den Umzug und stellte gleichzeitig sicher, dass hierbei nichts verloren ging.

Es handelt sich um einen kleinen, feinen Bestand (0,8 lfm), der die Tätigkeit der Landsmannschaft in Berlin von ihrer Gründung 1949 an deutlich werden lässt. Ihre Hauptaufgabe bestand zunächst darin, die rund 6000 Sudetendeutschen in der Stadt zu beraten und ihnen bei bürokratischen Hürden zu

helfen, z.B. bei Verhandlungen mit dem Wohnungs- oder Arbeitsamt, bei der Beantragung von Flüchtlingsausweisen oder beim Lastenausgleich. Die Spaltung zwischen dem Ost- und dem Westteil der Stadt spielte bis Mitte der 1950er Jahre keine entscheidende Rolle. Erst danach zeichneten sich Schwierigkeiten für die Landsleute aus Ost-Berlin ab, zu den Versammlungen zu gelangen. Besonders die Jugendgruppen litten unter Mitgliederschwund. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt mit dem Bau der Berliner Mauer 1961. Allerdings wurden die Mitglieder in West-Berlin und in der Bundesrepublik während des „Kalten Krieges“ nicht müde, ihren Landsleuten jenseits der Mauer Pakete zu schicken und Aktionen zu organisieren, um die Kontakte aufrecht zu erhalten. Umso belebender wirkte sich die Wiedervereinigung 1990 auf das Vereinsgeschehen aus, und auch die SL-Landesgruppe Berlin wuchs schnell wieder zusammen.

Ingrid Sauer

### ***Staatsarchiv Augsburg***

#### **Archiv der Herrschaft Bächingen vollständig erschlossen**

Die bunte schwäbische Geschichts- und Archivalandschaft ist um einen Mosaikstein reicher. Im September wurde die Erschließung der gesamten schriftlichen Überlieferung der ehemaligen reichsritterschaftlichen Herrschaft Bächingen an der Brenz (Landkreis Dillingen) abgeschlossen. Bedeutende schwäbische Adelsfamilien gestalteten hier Geschichte: Den Herren von Riedheim folgten 1527 die Westernach, die Bächingen um 1560 von Pfalz-Neuburg lösen konnten und die Reformation einführten. Von den Freiherren vom Stain kam die Herrschaft 1791 in den Privatbesitz der Herzogin Franziska von Württemberg. Ihr Erbe, Freiherr von Böhnen, verkaufte das Rittergut 1821 an die Augsburger Bankiersfamilie Süßkind, in deren Händen es sich noch heute befindet.

Nachdem die Urkunden des Bächinger Schlossarchivs bereits 1959 bis 1964 von Dr. Reinhard H. Seitz verzeichnet und 1981 als Regesten gedruckt worden waren, kaufte die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 1987 das gesamte Archiv. Neben den Urkunden war bisher nur ein sehr geringer Teil des übrigen Bestandes anhand eines nicht mehr heutigen Anspruchs genügenden Repertoriiums aus dem Jahre 1717 erschlossen. So wurde das Archiv zwischen 2007 und 2010 in fünf Arbeitsphasen von jeweils vier Wochen gesichtet, neu geordnet, vom größten Schmutz befreit und

verzeichnet. Der Bestand befand sich in einer derartigen Unordnung, dass viele Akten erst noch gebildet werden mussten. Das neue Findbuch zu den Amtsbüchern und Akten (1576 Objekte) ist in Familiensachen, Amtmannssachen und Grundherrschaft eingeteilt und innerhalb dieser Kategorien tiefer gegliedert. Die etwa 70 Karten und Pläne wurden getrennt verzeichnet. Zusammen mit den rund 600 Urkunden nimmt der gesamte Bestand nun annähernd 40 Regalmeter ein.

Neben zahlreichen Rechnungsreihen, die etwa ein Drittel des Teilbestands „Amtsbücher und Akten“ ausmachen, bilden Streitigkeiten, Schuldenwesen und Gutswirtschaft den quantitativen Schwerpunkt der im 15. Jahrhundert einsetzenden Überlieferung. Weiterhin erwähnenswert sind vier Gült- und Salzbücher aus dem 16. Jahrhundert, eine Serie von Amtsprotokollen ab 1617 und Tagebücher Hans Karl von Winterfelds, des Kammerherrn der letzten deutschen Kaiserin Auguste Viktoria. Das Archiv ist reich an Quellen über die Napoleonischen Kriege, die Geschichte Augsburgs zu Beginn des 19. Jahrhunderts und die berühmte Gräfin Franziska von Hohenheim, die Mätresse und spätere Ehefrau Herzog Karl Eugens von Württemberg. Mit einer filigranen Karte des Bächinger Herrschaftsbezirks, die 1792 von den Spezialisten des württembergischen Corps des Guides gezeichnet wurde, befindet sich unter den Karten und Plänen eine Kostbarkeit von überregionalem Wert.

Abgesehen von seiner lokal- und regionalgeschichtlichen Bedeutung ist das Archiv von besonderem Interesse für die Erforschung frühneuzeitlicher Herrschaftsbildung, der Reichsritterschaft und der evangelischen Kirchengeschichte Bayerns.

Johannes Moosdiele

### ***Staatsarchiv Landshut***

#### **Findbuch zur Finanzdirektion des 2. Unterdonaukreises abgeschlossen**

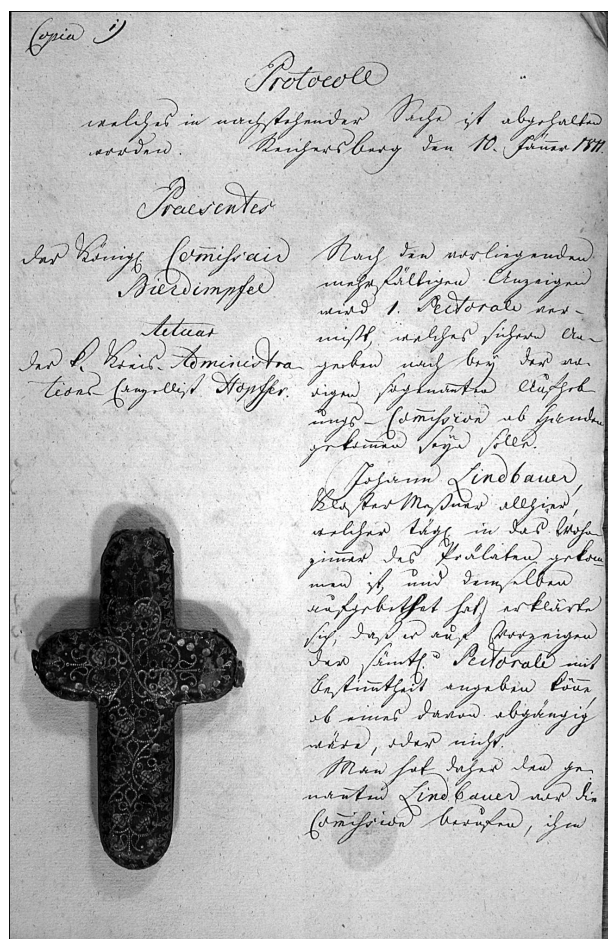
Im Zuge der Wiederherstellung der Provenienzen der Mittelstellen der Flusskreise wurden im Staatsarchiv Landshut bereits vor mehreren Jahren die Bestände der Finanzdirektion des 1. Unterdonaukreises mit Sitz in Passau und des 1. Regenkreises mit Sitz in Straubing gebildet, die nur vom 1. Oktober 1808 bis 31. Oktober 1810 bestanden.

In jüngerer Zeit wurde nun auch der Bestand der Finanzdirektion des 2. Unterdonaukreises formiert, der sich mit Verordnung vom 23. Oktober 1810 um Teile des bisherigen Regen- und Salzachkrei-

ses (Landgerichte Mitterfels, Viechtach und Straubing bzw. Eggenfelden) sowie des Inn- und Hausruckviertels erweiterte.

Hauptaufgabe der Finanzdirektion war die Sorge um die finanziellen Angelegenheiten des Staats im jeweiligen Kreis (Vorläufer des heutigen Regierungsbezirks), insbesondere die Aufsicht über die Rentämter, die späteren Finanzämter, so dass es nicht verwundert, dass ein Großteil der Archivalien dieses Bestandes aus dieser Aufgabe resultierte. Seit 1813/16 fiel auch die Kontrolle des Forstwesens der Finanzmittelstelle zu, ab 1815 leitete sie auch das Aufschlags- und Siegelwesen.

Die Finanzdirektion des 2. Unterdonaukreises nahm am 1. November 1810 ihre Tätigkeit auf und beendete sie zum 31. März 1817, als ihr die neu eingerichtete Regierungsfinanzkammer nachfolgte.



Schutzhülle eines abgängigen Brustkreuzes des Prälaten des vorübergehend aufgelösten Stifts Reichersberg im Innviertel (Beilage zu Akt 232)

Der Bestand mit insgesamt 865 Archivalien umfasst allein 130 Bände Häuser- und Rustikalsteuerkataster bzw. Gewerbesteuerkataster, 90 dazugehörige Steuerakten und rund 170 Dominikalsteuerfassungen der Rentämter Waizenkirchen, Obernberg und Schärding im oberösterreichischen

Innviertel, Exemplare, die von den Unterbehörden der Mittelstelle zur Revision vorgelegt worden waren. Mit weiteren 30 Akten, die sich über andere Aktengruppen verteilen, betrifft fast die Hälfte des Bestands somit heute oberösterreichisches Gebiet und stellt vorrangig für die Heimat- und Familienforschung in diesem Raum eine willkommene Ergänzung zu den Quellen im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz dar. Die Archivalien waren durch eine Abgabe der Regierung von Niederbayern (Kammer der Finanzen) von 1839 ins Staatsarchiv Landshut gelangt und im ehemaligen Findbuch Rep. 92/11 verzeichnet. Sie wurden mit Ausnahme der Kataster um 1968/69 an das Staatsarchiv München weitergereicht, ehe sie 2004 wieder nach Landshut zurückkehrten.

Weitere vierhundert Akten stammen aus einer Abgabe der Oberfinanzdirektion München, Zweigstelle Landshut vom Jahr 1945. Ein Viertel dieser Akten betrifft den Staatsbesitz, wobei die Auswirkungen der Säkularisation noch deutlich zu erkennen sind, da der Staat in dieser Zeit vielfach den erworbenen Klosterbesitz weiterveräußerte. Die Akten der Landbauinspektion des Unterdonaukreises (rund 100 Stück) wurden als Produkte einer Stelle, die der Finanzdirektion untergeordnet war, behandelt, aber provenienzmäßig gekennzeichnet. Benutzern, die sich mit den Auswirkungen der Säkularisation und der Baugeschichte von Staatsgebäuden befassen, bietet sich hier eine reichhaltige Fundgrube. Der relativ kleine Umfang des Bestandes erklärt sich auch dadurch, dass über 600 weitere Akten zwar bei der Finanzdirektion begonnen, aber 1817 von der Regierungskammer der Finanzen fortgeführt wurden.

Das vorliegende Findbuch „Rep. 248“ ist nach Archivalientypen (Rechnungen, Bände und Akten) untergliedert und für die Akten in aktenplanähnliche Bereiche unterteilt. Für die Folgebehörde, die von 1817 bis 1837 bestehende Finanzkammer des 3. Unterdonaukreises, sind die Ordnungsarbeiten so weit fortgeschritten, dass voraussichtlich im kommenden Jahr ein neues Findbuch vorgelegt werden kann. Die Bearbeitung der von 1838 bis 1919 vorhandenen Akten der Regierung von Niederbayern (Kammer der Finanzen) und des Landesamts für Finanzen in München, Zweigstelle Landshut aus den Jahren 1919 bis 1956 wurde bereits begonnen, wird sich aber noch über einen längeren Zeitraum hinziehen.

Erich Sendlinger

### Staatsarchiv München

#### Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee – Wertvolle Aktenabgabe für die Forschung zugänglich

Die Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee hat im Jahr 2007 erstmals zahlreiche Akten an das Staatsarchiv München abgegeben. Obwohl diese Verwaltung erst seit dem Jahr 1932 für den Schlossbau König Ludwigs II. zuständig ist, umfassen die Archivalien einen Zeitraum von fast zweihundert Jahren (1803 bis 2001). Denn in den sehr heterogenen Bestand sind die Registraturen vormaliger Verwaltungen bzw. Besitzer eingeflossen. Vor kurzem wurde das Schriftgut unter Berücksichtigung der verschiedenen Provenienzen geordnet und verzeichnet, so dass der Forschung nun ein Bestand im Umfang von 1350 Nummern zur Verfügung steht.

Im Zuge der Säkularisation wurde das Augustinerchorherrenstift auf der Herreninsel 1803 aufgelöst und noch im selben Jahr an den Mannheimer Kaufmann Carl von Lünenschloß verkauft. Dessen Schwager, Joseph von Diez, veräußerte den Komplex 1818 an den Münchner Großkaufmann Aloys von Fleckinger. In jenen Jahren wurden der nördliche Teil des Konventhauses abgerissen, die Türme und der Chor des Doms abgebrochen sowie im ehemaligen Langhaus eine Brauerei eingerichtet. Die ehemaligen Klostergebäude wurden zum (Alten) Schloss Herrenchiemsee umfunktioniert, in dem von 1840 bis 1870 Paul Maria Graf von Hunoltstein seinen Wohnsitz hatte. Bevor König Ludwig II. von Bayern 1873 die ganze Insel erwarb, um ab 1878 hier sein „Neues Schloss Herrenchiemsee“ zu errichten, ist noch eine württembergische Holzverwertungsgesellschaft als Besitzer aufgeführt. Seit 1932 untersteht die Insel der Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.



Farbiger Entwurf für einen großen Wegweiser zum Prunkschloss Herrenchiemsee (um 1950)

Bei der Erschließung wurden die Unterlagen der Vorgängerbehörden (Verwaltung des ehemaligen Krongutes sowie Verwaltung durch die Hofämter) in die Registratur der Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee mit eingearbeitet, ebenso die Registratur der Seewartei Übersee (bis 1927). Lediglich die Akten aus der von Hunoltsteinschen Ära sind gesondert aufgeführt. Gleiches gilt für die 1875 gegründete „Chiemseeadministration“, die erst 1927 der Verwaltung des ehemaligen Krongutes bzw. der Schlösserverwaltung unterstellt wurde. Ihre Aufgabe bestand in der Regelung aller Angelegenheiten, die den Arealbestand des Sees und die damit verbundenen Rechte, also auch Fischerei und Fischzucht, betrafen. Am 1. Februar 1887 wurde die „Chiemsee-Administration“ an das Forstamt Bergen mit Dienstsitz in Bergen (Landkreis Traunstein) angegliedert. Die „Seewartei Übersee“ mit eigener Registratur hatte bis zum 31. März 1927 als technisches Organ der Chiemseeadministration alle Fragen des Fischereiwesens zu erledigen.

Besonders hervorzuheben ist die Vielfalt der Aufgabengebiete der Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee, die sich in der Überlieferung spiegelt. Dies reicht von landwirtschaftlichen Belangen wie Ausbildung von Melkern bis hin zur Genehmigung von Veranstaltungen auf oder am See wie die Landung eines Flugbootes vom Typ Dornier Do X im Jahr 1933. Ebenfalls darin enthalten sind Abrechnungen der Firma Fessler, die das Linienschiffmonopol auf dem See innehatte, oder zum Beispiel Akten über Treibjagen und die Beleuchtung des Schlosses mit viertausend Kerzen. Eine reichhaltige Überlieferung ist nun zugänglich.

Marion Menath-Bach

#### Schlossarchiv Piesing der Freiherren von Ow erschlossen

Mit Vertrag vom 3. November 2008 hat Philipp Freiherr von Ow dem Staatsarchiv München den größten Teil des Schlossarchivs Piesing als Depot zur dauerhaften Verwahrung überlassen. Die ursprünglich im Schwäbischen ansässige Familie war im Jahr 1869 durch Erbschaft in den Besitz von Schloss Piesing gelangt, nachdem Josepha und Ludowica von Berchem, zwei Töchter von Sigmund Graf von Berchem, sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit den Brüdern Max und Felix von Ow verheiratet hatten. Das Archiv von circa 25 lfm enthält 2418 Archivalien von insgesamt 21 Hofmarken und Adelssitzen in Ober- und Nieder-

bayern aus der Zeit zwischen 1330 und 1928. Die ehemalige Hofmark Piesing, die namensgebend für den Bestand war, und die benachbarte Hofmark Haiming, die gut 100 Jahre lang das Verwaltungszentrum der Berchemschen Liegenschaften bildete, machen dabei einen wesentlichen Teil des Schlossarchivs aus. Beide Hofmarken liegen heute im Landkreis Altötting am Zusammenfluss von Salzach und Inn und gehörten bis 1803 zum Landgericht Neuötting.

Das dem Staatsarchiv überlassene Archivgut endet im Wesentlichen mit dem Jahr 1869. Es enthält daher fast keine Dokumente über die Familie von Ow, sondern fast ausschließlich Material aus der Zeit der Vorbesitzer von Piesing und Haiming. Den Kern des Archivs bilden die Unterlagen derjenigen Hofmarken, die der kurbayerische Hofkammerpräsident Maximilian Franz Joseph Graf von Berchem (1702–1777) in seinen Besitz gebracht hatte. Den Sitz der zentralen Verwaltung seiner Liegenschaften, dem Piesing, Obertürken, Winklham und das Amt Asang direkt unterstellt waren, hatte der Graf in Schloss Haiming eingerichtet. Als weitere Amtssitze dienten Ritzing mit Seibersdorf sowie Schloss Schedling mit den Sitzen Trostberg und Heretschham, deren Amtsleute dem Verwalter in Haiming, der gleichzeitig auch Hofmarksrichter in Piesing und Haiming war, unterstanden.

Mit der Bildung eines Patrimonialgerichts 1. Klasse in Haiming, dem die Untertanen der Hofmarken Piesing, Haiming, Niederperach sowie bis zur Errichtung eines eigenen Patrimonialgerichts im Jahr 1837 auch die niederbayerischen Hofmarken Ritzing, Seibersdorf und Untertürken zugeordnet waren, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Registraturen aller Hofmarken in Schloss Haiming zusammengezogen, weshalb das Archiv mehr oder weniger umfangreiches Material aus allen ober- und niederbayerischen Hofmarken im Besitz der Familie von Berchem enthält. Der grundherrschaftliche Streubesitz und die hofmärkischen Jurisdiktionsbefugnisse reichten darüber hinaus in die alten Landgerichte Wildshut, Braunau, Mauerkirchen und Weilhart hinein.

Besondere Erwähnung verdienen zudem die Urkunden und Akten des Schrenkbenefiziums auf

dem Altar St. Martin in der Stadtpfarrkirche St. Peter in München zwischen 1330 und 1774, die man nicht unbedingt im Bestand des Schlossarchivs Piesing vermuten würde; deren Weg ins Piesinger Archiv konnte bisher nicht nachvollzogen werden.

Seitdem nach 1980 die bis dahin auf Haiming und Piesing verteilten Archivalien endgültig in Schloss Piesing zusammengelegt wurden, trägt das Archiv die Bezeichnung „Schlossarchiv Piesing“.

Neben den klassischen Hofmarksunterlagen enthält das Archiv die Familienpapiere verschiedener Hofmarksinhaber, die Piesing und Haiming im Verlauf der Jahrhunderte in ihrem Besitz hatten.



PD Dr. Peter Fleischmann und Dr. Monika Ofer überreichen Johannes und Philipp Freiherren von Ow ein Exemplar des Findbuchs zum „Schlossarchiv Piesing“

Neben der Familie von Berchem sind hier vor allem die Elsenheim, Freyberg, Offenheim, Pürching und Schwapach zu nennen. Auch Verwandte dieser Hofmarksherren hinterließen ihre Spuren im Schlossarchiv. So gelangte der Nachlass des langjährigen bayerischen Residenten und Gesandten in Wien Hannibal Freiherrn von Mörmann († 1736) über seine Tochter Maria Rosa (1704–1739), die mit Graf Maximilian Franz Joseph von Berchem verheiratet war, nach Haiming. Der Nachlass des Erzbischofs von München und Freising und späteren Kurienkardinals Karl August Graf von Reisach (1800–1869) war im Jahr 1901 an den Passauer Bischof Sigmund Felix von Ow gefallen, der ihn daraufhin in das Schlossarchiv seiner Familie überstellte. Neben der privaten Korrespondenz des Kardinals enthält der Nachlass vor allem Ahnenproben der Familie von Reisach, 43 Urkunden und

Urkundenabschriften zur Hofmark Ramspau (Gde. Regenstein, Landkreis Regensburg) sowie eine Porträtsammlung von Mitgliedern der Familie aus dem 19. Jahrhundert, darunter eine farbige Porträtskizze der Gräfin Louise von Johann Georg von Dillis. Über Bischof Sigmund Felix von Ow gelangten auch die Tagebücher des Freiherrn Theodor von Ingenheim aus den Jahren 1783 bis 1789 nach Piesing.

Im Archiv erhalten sind zudem Teile der alten Schlossbibliothek, die unter anderem noch einen kleinen, vor allem auf die Geschichte des Kurfürstentums Bayern bezogenen Restbestand der umfangreichen Büchersammlung Hannibals von Mörmann enthält. 1739 hatte Maximilian Franz Joseph Graf von Berchem die Bibliothek seines Schwiegervaters an Kurfürst Karl Albrecht veräußert. Die reiche Mandatensammlung des Schlossarchivs hat eine Laufzeit von 1610 bis 1810. Aus dem Nachlass von Mitgliedern der Familie von Berchem stammen die Landschafts- und Regierungsakten zwischen 1721 und 1846, darunter auch eine weitgehend vollständige Reihe von Postulatsakten zwischen 1778 und 1807.

Das eigentliche Familienarchiv der Freiherrn von Ow ist in dem an das Staatsarchiv München übergebenen Depot nicht enthalten. Die Papiere der Familie, darunter die Nachlässe des Passauer Bischofs Sigmund Felix von Ow (1855–1936), des Landtags- und Reichstagsabgeordneten Karl von Ow (1818–1898) und Joseph von Ows (1814–1861), der im Gefolge von König Otto nach Griechenland gegangen war, befinden sich nach wie vor in Schloss Piesing. Ein Inventarverzeichnis dieses Familienarchivs liegt seit 2004 in zwei von Rudolf Seigel bearbeiteten Bänden in der Reihe der „Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg“ gedruckt vor.

Bei der Übergabe im Jahr 2008 war das Archiv in Teilen bereits grob vorgeordnet. Anton von Ow († 1943) hatte zwischen 1900 und 1920 mit einer umfassenden Neuordnung des Materials begonnen, die leider auch mit einer größeren Makulierung Hand in Hand ging, in deren Verlauf ein Teil des Archivs an einen Altpapierhändler in Neuötting abgegeben wurde. Archivalien, die für die Geschichte des Kurfürstentums und Königreichs Bayern von besonderer Bedeutung waren, wie etwa Akten des Hofkammerpräsidenten Maximilian Franz Joseph Graf von Berchem oder die politische Korrespondenz des bayerischen Gesandten in Wien Franz Hannibal Freiherrn von Mörmann, hatte die Familie Ow bei dieser Gelegenheit bereits als Schenkung dem Allgemeinen Reichsarchiv überlassen. Laut Archivpflegeakt wurden die-

se Akten an das Geheime Staatsarchiv, das Geheime Hausarchiv und das Allgemeine Staatsarchiv verteilt und befinden sich heute fast ausschließlich im Hauptstaatsarchiv (Berchem: z.B. Altbayerische Landschaft 1488a-I; Mörmann: Kasten schwarz und Gesandtschaft Wien).

Von den verbliebenen Amtsbüchern und Akten war ein kleinerer Teil in einem verschließbaren Archivschrank in Fächern gelagert worden, für den eine kursorische Übersicht Anton von Ows vorliegt. Der überwiegende Teil der Akten und Amtsbücher befand sich bereits in mit knapper Inhaltsangabe versehenen Stülpedeckelkartons. Mit Ausnahme einiger Papierurkunden bedürfen die Archivalien keiner Restaurierung und stehen ab sofort der Forschung zur Verfügung.

In den letzten Jahren haben cand. phil. Stefanie Albus-Kötz und Dr. Monika Ofer den in seiner Struktur so vielschichtigen Bestand erschlossen. Bei einer kleinen Feierstunde im Staatsarchiv München konnte am 27. Oktober 2010 den Eigentümern ein gewichtiges Exemplar des Findbuchs überreicht werden. Bei der Gliederung des reichhaltigen Bestands wurden die vielen Hofmarken und Adelssitze als Ordnungsprinzip zugrunde gelegt. Die Feingliederung des Findbuchs folgt weitgehend einem Registraturverzeichnis aus dem Jahr 1789 für die Hofmarken Haiming, Piesing, Oberdürken und Niederperach (Schlossarchiv Piesing 1), auf welches sich auch die römischen Ziffern auf einem Teil der erhaltenen Akten beziehen. Die Ordnungsstruktur dieser Registratur wurde für die restlichen Hofmarken sowie für die Berchemsche Zentralverwaltung übernommen, für die keine eigenen Registraturverzeichnisse mehr überliefert sind. Zudem ist das Findbuch über einen Orts- und Personenindex erschlossen. Die seit Ende des 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv München liegenden Briefprotokolle und Akten des Patrimonialgerichts Haiming wurden dem vorliegenden Bestand unter Einfügung eines Eigentumsvermerks wieder beigegeben.

Neben den Amtsbüchern und Akten sind im Schlossarchiv 574 Papier- und Pergamenturkunden unterschiedlicher Vorprovenienzen mit einer Laufzeit von 1330 bis 1832 erhalten. Für einen großen Teil der Urkunden hat Anton von Ow Regesten erstellt, die in den Bänden 30 und 31 der „Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern“ veröffentlicht sind. Diese Urkunden sind im Findbuch nur über eine Aussteller- bzw. Sieglerliste erfasst. Eine Konkordanz zu den veröffentlichten Regesten liegt dem Findbuch bei. Gleichzeitig wurde im Findbuch auf eine Zuordnung der Urkunden nach Hofmarken verzichtet.

Eine weitere Liste enthält daher die Vorprovenienzen der Urkunden, die auf diese Weise auch nach Hofmarken abrufbar sind.

Im Rahmen des Projekts „Monasterium“ werden sämtliche Urkunden digitalisiert und können ab Frühjahr 2011 online im Internet unter [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net) aufgerufen werden.

Monika Ofer

### Adressbuchserie im Staatsarchiv München durch Schenkung ergänzt

Eine langjährige Benutzerin hat dem Staatsarchiv München am 15. Juli 2010 eine freudige Überraschung bereitet. Dr. Franziska Müller-Pabst, München, übergab als Schenkung die Jahrgänge 1934 und 1938 des „Münchner Stadtreißbuchs“. Sie hatte die Werke für eine ansehnliche Summe antiquarisch erworben und zur Aufnahme in die Amtsbücherei des Staatsarchivs bestimmt. Damit konnte die wertvolle Serie der Münchner Adressbücher seit 1859 fast komplettiert werden.

Peter Fleischmann

### Staatsarchiv Würzburg

#### Auf der Jagd nach verschwundenen Dokumenten

Zu den Aufgaben der Staatlichen Archive Bayerns gehört es auch, im Rahmen von Aussonderungs- und Erschließungsarbeiten Lücken in der Überlieferung der von ihnen verwahrten Archivbestände aufzuspüren, zu dokumentieren und – nach Möglichkeit – wieder zu schließen. Allerdings gelingt letzteres nur selten und eher zufällig. Umso erfreulicher ist es, dass das Staatsarchiv Würzburg auf Vermittlung der Kollegen des hiesigen Diözesanarchivs vor kurzem eine alte Grenzbeschreibung des hochfürstlich würzburgischen Bramberger Waldes in den Haßbergen aus Privatbesitz erwerben konnte. Das Amtsbuch, erstellt im Jahr 1772/73 von dem Feldgerichts-Assessor und Geometer Georg Philipp Alberth, hat einen Umfang von etwa 280 Seiten und ist ziemlich gut erhalten. Bemerkenswert sind insbesondere die zahlreichen kolorierten und großformatigen Karten, die den eigentlichen Grenzbeschreibungen beigelegt sind und die Lage der einzelnen Grenzsteine auch graphisch anschaulich wiedergeben. Dargestellt sind neben den Besitzverhältnissen der Waldparzellen auch Ortsansichten der an den Bramberger Forst angrenzenden Siedlungen, Verbindungswege und die namensgebende Burgruine Bramberg.

Der verschlungene Überlieferungsweg dieses Archivals lässt sich phasenweise recht gut dokumentieren. Von 1786 bis 1803 taucht es regelmäßig in den Inventarlisten über die in der Registratur des hochstiftisch würzburgischen Amtes Hofheim und Rottenstein verwahrten „Bramberger Forst-Acta“ auf, die den jeweiligen Jahresrechnungen dieses Amtes beigegeben wurden. Danach dürfte es über das großherzoglich würzburgische Forstamt Haßberg in die Registratur des 1822 neu errichteten bayerischen Forstamts (ä.O.) Goßmannsdorf gelangt sein, das seinen Sitz in Eichelsdorf hatte. Dort ist der Band für das Jahr 1823 nachgewiesen.

Bei einer der zahlreichen Forstreformen in den folgenden 150 Jahren wurde er zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt als unbrauchbar für die laufenden Dienstgeschäfte ausgesondert und hat dann insbesondere wohl wegen seiner beigegebenen Karten einen neuen – privaten – Liebhaber gefunden. Die eigentlich vorgeschriebene Abgabe an das zuständige Staatsarchiv in Würzburg unterblieb.



Mit der Rückerwerbung der Grenzbeschreibung des Bramberger Forstes konnte nach langer Zeit

eine von vielen Lücken in der Überlieferung des Würzburger Amtes Hofheim und Rottenstein geschlossen werden. Nach einer konservatorischen Sicherung der teilweise eingerissenen Karten steht

der Band künftig wieder allen interessierten Forschern zur Verfügung – vorläufig im Auffangbestand „Würzburger Archivalien“.

Jens Martin

## Bestandserhaltung

### Salinen- und Bergbaupläne restauriert und verpackt

Im Frühjahr und Sommer 2010 wurden 402 Karten und Pläne restauriert und neu verpackt, die 1986 von der Generaldirektion der Berg-, Hütten- und Salzwerke (BHS) in Peißenberg an das Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangten. Der Bestand „BHS Karten und Pläne“ enthält neben Gebäudeplänen der Saline Traunstein eine Vielzahl an oberpfälzischen, thüringischen und pfälzischen Grubenplänen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie Kartenmaterial zur Geologie Bayerns. Zum größten Teil handelt es sich um Zeichnungen und Drucke auf Papier; in geringerem Umfang wurde als Beschreibstoff Pergamin und beschichtetes Baumwollgewebe verwendet oder es wurden Blaupausen angefertigt. Knapp ein Viertel der Pläne sind auf Leinen oder Karton aufkaschiert.



Die Schadensbilder zeigten durchgehend Oberflächenverschmutzungen, Staubablagerung oder Abrieb, der durch direkten Kontakt zwischen den Plänen entstand. Teilweise fanden sich auch Rückstände von Insekten. Durch Oxidationsprozesse kam es zu Verfärbungen im Papier. Die deutlich erkennbaren Ränderbildungen sind auf einen vor der Abgabe entstandenen Wasserschaden zurückzuführen. Durch die häufige Benützung und unzureichende Lagerungsbedingungen in der Registratur waren Knicke, Fehlstellen und Griffspuren an den Rändern entstanden. Risse verliefen teilweise bis in die Bildinformation hinein. Wo Risse und Fehlstellen unsachgemäß mit Leinen oder Makula-

turpapier und Heißleim, zum Teil in mehreren Schichten, kaschiert worden waren, zeigte der Beschreibstoff eine deutliche Wellenbildung.

Die gefalteten Karten und Pläne wurden zunächst vorsichtig geöffnet und unter Glasplatten beschwert, um die Papierspannung zu reduzieren. Knapp ein Drittel der Stücke musste lediglich trocken gereinigt werden, da sie zumeist auf einen Träger aufkaschiert und dadurch weniger schadensanfällig waren. Bei den übrigen Karten und Plänen wurde die Stabilität der Beschreibstoffe und Farben im Hinblick auf eine spätere Behandlung mit Feuchtigkeit untersucht. Die Farbe Rot erzeugte einen leichten Abklatsch, Blau und Grün hingegen waren stabil. Damit war klar, dass die Objekte – auch im Hinblick auf die teilweise vorhandenen Stempel – vorzugsweise von der Rückseite bearbeitet werden sollten. Die Verklebungen wurden mit Hilfe einer Kompressentechnik abgelöst, die Heißleimrückstände mit Shofu (proteinfreiem Weizenstärkekleister) und einem Spatel vorsichtig abgetragen. Risse und Fehlstellen wurden mit geeigneten Japanpapieren und Shofu geschlossen bzw. ergänzt.

Aus Platzgründen wurden die restaurierten Karten und Pläne in Größen unterteilt, einzeln in säurefreie Umschläge gelegt und anschließend zu je ca. sechs Stück in Mappen aus Museumskarton verpackt. Sowohl die Mappen als auch die Umschläge erhielten eine Tektur.

In das Bestandserhaltungsprojekt war eine Praktikantin eingebunden, die ein dreimonatiges studienvorbereitendes Praktikum in der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs absolvierte. In enger Kooperation mit einer Fachrestauratorin erledigte die Praktikantin einfachere Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten und wirkte bei der Schadensanalyse und Dokumentation mit.

Irene Meyer

### Mikrofilmscanner für das Bayerische Hauptstaatsarchiv und sechs Staatsarchive

Mikrofilme und Mikrofiches sind seit Jahrzehnten unverzichtbar für die archivistische Bestandserhal-

tung. Jährlich kommen in den Staatlichen Archiven Bayerns etwa 600 Schutzfilme mit rund 1,2 Millionen Aufnahmen hinzu, und zwar entstanden als Duplikate neu hergestellter Sicherungsfilme aus dem Katastrophenschutzprogramm des Bundes. Allein im Bayerischen Hauptstaatsarchiv werden rund 118.000 Akten und Amtsbücher (insgesamt ca. 2,5 Kilometer Archivgut) sowie zahlreiche Urkunden nahezu ausschließlich auf Mikrofilm oder Mikrofiches benützt. Zu diesem Zweck stehen vor allem mehr als 9000 Rollfilme zur Verfügung. Das Schutzmedium Film trägt damit wesentlich zum Erhalt der Originalarchivalien bei und bietet schnellen Zugriff und kostengünstige Reproduktionsmöglichkeiten. Zwar weisen Mikrofilme als Nutzungsform gewisse Nachteile im Bedienungscomfort auf, die seit Beginn der massenhaften Digitalisierung von Archivgut verstärkt wahrgenommen werden. Im Benützungsallday spielen die komfortableren Schutzdigitalisate in den staatlichen Archiven Bayerns aber eine untergeordnete Rolle, sieht man von den derzeit rund 35.000 online verfügbaren Urkunden des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ab.

Um der nach wie vor großen Bedeutung von Mikroformen für die Archivbenützung zu entsprechen, wurden seit Herbst 2009 acht Mikrofilm-scanner der neuesten Generation beschafft und in den Lesesälen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive Amberg, Augsburg, Coburg, Landshut, Nürnberg und Würzburg installiert. Sie ersetzen durchwegs in die Jahre gekommene analoge Reader-Printer-Geräte. Die Wahl fiel auf digitale Mikrofilm-scanner, die in zwei Ausführungen – mit Bildschirm und angeschlossenem Drucker entweder im A4- oder im A3-Format (MS 300 II bzw. MS 800 II) – erhältlich sind. Alle Geräte sind mit kombinierten Trägerbühnen und mit Wechselobjektiven ausgestattet, so dass wahlweise Mikrofilme oder Mikrofiches eingelegt werden können. Zusätzlich steht jeweils ein Notebook zur Steuerung der Scansoftware und zum Brennen von CD-ROMs zur Verfügung.

Um den Benützern, aber auch dem Lesesaalpersonal den Umgang mit den neuen Scannern zu erleichtern, wurden im Bayerischen Hauptstaatsar-

chiv anschauliche Bedienungsanleitungen erarbeitet. Außerdem wurden Mitarbeiterschulungen durchgeführt.

Anders als die bisher eingesetzten Reader-Printer-Geräte und Mikrofilm-scanner der ersten Generation können die neuen Maschinen nicht nur Mikroformen jeder Art am Bildschirm lesbar machen und Aufnahmen auf Papier ausdrucken, sondern die angezeigten Seiten auch digital speichern. Mit der Option, direkt vom Mikrofilm bzw. Mikrofiche zu scannen, wird das reprografische Leistungsspektrum der Archive deutlich erweitert. Benützer haben nun die Möglichkeit, einfache digitale Reproduktionen zum verbilligten Stückpreis von 0,40 € selbst anzufertigen und sofort als PDF-Dateien auf CD-ROM mitzunehmen. Bei Bedarf können auch komplette Archivalien vom



Film digitalisiert werden. Mit diesem Angebot dürfte die Akzeptanz von Schutzfilmen wieder spürbar steigen. Dass es sich bei den Scans vom Film grundsätzlich nur um Schwarzweiß- bzw. Graustufenaufnahmen handelt, bedeutet bei den meisten mikroverfilmten Archivalien keinen Nachteil. Werden dagegen hochauflösende digitale Reproduktionen in Farbe, zum Beispiel als Druckvorlage, benötigt, muss weiterhin durch archivi-sches Fachpersonal vom Original oder von bereits vorhandenen Farbdias digitalisiert werden.

Gerhard Fürmetz

## Ausbildung

### Exkursion des Vorbereitungsdienstes 2007/2010 des gehobenen Archivdienstes nach Rom

Vom 14. bis 16. Juni 2010 besuchten die Anwärterinnen und Anwärter für den gehobenen Archiv-

dienst in Begleitung von Dr. Bernhard Grau, Sabine Frauenreuther und Claudia Mannsbart Archive in Rom. Nach einem ruhigen Flug und einer turbulenten Shuttlebusfahrt erreichte die Gruppe am

späten Montagvormittag ihre Unterkunft in einem Franziskanerinnenkloster nahe des Vatikans.



Archivio di Stato di Roma

Anschließend ging es gleich weiter zum ersten Programmpunkt: einem Besuch im Archivio di Stato di Roma, dem Staatsarchiv Rom, das in einem ehemaligen Universitätsgebäude, dem Palazzo della Sapienza, untergebracht ist. Eine kurze geschichtliche Einführung erhielten die Besucher von Idria Gurgo und ihren Kolleginnen im prunkvollen Lehrsaal der dort angesiedelten Archivschule, der sogenannten Biblioteca Alessandrina. Außerdem wurden die Organisation der italienischen Archivlandschaft und die Ausbildungsbedingungen für Archivschüler erläutert. Im Unterschied zu Bayern wird in Italien nicht bedarfsbezogen ausgebildet, was den Berufseinstieg für die Absolventen der Archivschule nicht leicht macht. Die Besichtigung einiger Magazinräume rundete den Besuch ab.

Der zweite Exkursionstag führte am Dienstagvormittag zunächst ins Deutsche Historische Institut. Dort stellte der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Michael Matheus, der Besuchergruppe ausführlich die Projekte und Aufgaben des Instituts vor, außerdem gab er einen kurzen Einblick ins dortige Archiv.

Den Höhepunkt der Exkursion bot zweifelsfrei die nun folgende Führung durchs Archivio Segreto Vaticano, das nur während der mittäglichen Schließung besichtigt werden kann. Zunächst führte Dr. Alfredo Tuzi den Besuchern im als Reperto-

rienzimmer genützten Saal Leos XIII. vor allem den Schedario Garampi vor, den umfangreichen und einzigen Generalindex für die Dokumente des Vatikanischen Geheimarchivs bis zum späten 18. Jahrhundert. In den weitläufigen Magazinräumen zeigte er der Gruppe einige sehr eindrucksvolle Dokumente zur deutschen Geschichte, so eine Ausfertigung des Wormser Konkordats und eine Abschrift der Bulle zur Exkommunikation Martin Luthers. Abschließend durften der Kurs und die Begleiter von der Torre dei Venti, dem Turm der Winde, einen Ausblick über den Vatikan und ganz Rom genießen.

Besonders erfreut über den Besuch der Münchner Archivschule zeigten sich die Mitarbeiterinnen des Kapitolinischen Archivs unter der Leitung von Paola Pavan. Das Archivio Storico Capitolino befindet sich im Oratorio dei Filippini und auch dort wurde die Gruppe umfassend und engagiert über die Bestände und Zuständigkeiten informiert: Neben den Unterlagen der römischen Kommunalbehörden und einer umfangreichen Überlieferung an Notariatsurkunden und -registern werden hier die Archive zahlreicher bedeutender römischer Familien verwahrt.

Besuche in den Kapitolinischen Museen, in denen mit dem Tabularium noch Reste des Gebäudes des Staatsarchivs der römischen Republik zu sehen sind, und in der Engelsburg, die vom 15. bis zum



späten 18. Jahrhundert Teile des päpstlichen Archivs beherbergte, bildeten am dritten Tag den Abschluss der interessanten und lehrreichen Exkursion.

Melanie Steinhäuser

### Neuer Ausbildungskurs für den höheren Archivdienst hat begonnen

Am 1. Oktober 2010 hat an der Bayerischen Archivschule ein neuer Ausbildungskurs für den höheren Archivdienst mit elf Referendarinnen und

Referendaren und zwei Gastteilnehmern begonnen. Während der zweijährigen Ausbildung wechseln Theorie und Praxis einander ab. Unterricht und Praktikum sind eng aufeinander abgestimmt. Besonders im Unterrichtsblock Theorie I wird darauf geachtet, die auf Grund unterschiedlicher Studienschwerpunkte ungleichen Kenntnisse in einzelnen Fächern, wie z.B. Paläographie, anzugleichen. Die Gesamtstundenzahl der theoretischen Ausbildung beläuft sich auf 1407 Stunden und ist damit im Wesentlichen zum Vorgängerkurs unverändert, trotz dreier neuer Studienfächer, für

die in anderen Fächern die Stundenzahl geringfügig gekürzt wurde. Die drei zusätzlichen Unterrichtsfächer sollen auf neue berufliche Aufgaben vorbereiten: Aufbau und Betrieb eines Digitalen Archivs, Projektmanagement, Sponsoring und Fundraising einschließlich der dazugehörigen Rechtsgrundlagen. Wie bereits in den vorangegangenen Ausbildungskursen sind auch dieses Mal wieder Behörden- und Archivbesuche sowie die Erarbeitung einer Ausstellung fester Bestandteil des Unterrichtsprogramms.

Margit Ksoll-Marcon

## Archivpädagogik

### Neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Archiven und Schulen

Die Kooperation zwischen dem Staatsarchiv München und Schulen bewegte sich in der Vergangenheit häufig im Rahmen des Projekts „Archiv und Schule“ (vgl. NACHRICHTEN Nr. 42/2000, S.14; Nr. 46/2002, S.17; Nr. 52/2006, S. 20), das ein wenig in den Hintergrund getreten ist. Mittlerweile hat sich die Zusammenarbeit auf andere Bereiche verlagert.

Zusammenarbeit des Staatsarchivs mit den Schulen bemerkbar. Neben der individuellen Betreuung von Schülern bei der Fertigung von Facharbeiten wirkte das Archiv wiederholt bei der Durchführung von Seminaren mit.

So fanden in den vergangenen Monaten einerseits die letzten Veranstaltungen mit Leistungskursen statt, die mit dem Abiturjahrgang 2011 enden werden. Im Januar besuchte beispielsweise der Leistungskurs Geschichte des Gymnasiums Mühl-



*Münchner Täterbiographien – eine Ausstellung des Wahlkurses „Archivarbeit“ am Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching (Ausschnitt)*

Die Reform der gymnasialen Oberstufe in Bayern, der Wechsel vom neunjährigen auf das achtjährige Gymnasium (G8), machte sich auch bei der

dorf mit seinem Lehrer OStR Christian Böhm das Staatsarchiv, um bei einer Einführung in die Archivarbeit und der Präsentation von einschlägigen

Repertorien sowie Archivalien zur *Geschichte der Region Mühldorf im 19. und 20. Jahrhundert* einen ersten Überblick zu möglichen Facharbeitsthemen zu erhalten. Im März waren 21 Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Geschichte am Feodor-Lynen-Gymnasium Planegg unter Leitung von OStRin Eva Bräuer im Staatsarchiv zu Gast, wo sie sich bei einer allgemeinen Führung durch das Archiv erste Einblicke in die Archivarbeit verschafften. Daneben wurden und werden Schülerinnen und Schülern individuell bei der Erstellung ihrer Facharbeiten betreut, bis auch diese Form schulischen Arbeitens mit dem Abiturjahrgang 2011 ausläuft.

In der neuen gymnasialen Oberstufe werden die Leistungskurse und die Facharbeiten durch zwei Seminare mit unterschiedlichen Zielrichtungen ersetzt: Erstens durch Wissenschaftspropädeutische Seminare (W-Seminare), in denen Fach- und Methodenkompetenzen für ein Hochschulstudium erworben und eine Seminararbeit angefertigt werden sollen, sowie zweitens durch Projekt-Seminare zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminare), in denen Berufswelt- und Berufswahlkompetenz erworben und an einem gemeinsamen Projekt der Kontakt mit der Arbeitswelt hergestellt werden soll.

Die ersten W-Seminare wurden im Staatsarchiv München bereits betreut: Beispielsweise erhielten im Mai 15 Schülerinnen und Schüler eines W-Seminars des Gymnasiums Neubiberg unter Leitung ihrer Lehrerin StRin Daniela Jacobsen eine Einführung in die Archivarbeit und anhand von ausgewählten Findmitteln sowie Akten Informationen über Archivgut zum Themenkomplex *Wurzeln und Aufstieg des Nationalsozialismus in München*. Für die kommenden Monate haben etliche Gymnasien bereits weitere Veranstaltungen insbesondere im Rahmen der W-Seminare angekündigt, so dass die Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Archiven und den Schulen durch die Reform der gymnasialen Oberstufe nicht unterbrochen, sondern eher noch intensiviert wurde.

Erfahrungen mit P-Seminaren stehen im Staatsarchiv München bislang noch aus. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wird ein P-Seminar des Gymnasiums Ottobrunn die erzielten Projektergebnisse ab dem 31. März 2011 im Rahmen der Ausstellung „WaldGeschichten“ vorstellen.

Daneben begleitete das Staatsarchiv München Schülerinnen und Schüler auch auf zwei weiteren Feldern der Zusammenarbeit, einerseits bei Wahlkursen zur Archivarbeit, andererseits bei Veran-

staltungen im Rahmen der Hochbegabtenförderung. Zu nennen sind hier aus dem laufenden Jahr zwei Veranstaltungen:

Im Juni werteten 10 Schüler des Wahlkurses „Archivarbeit“ am Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching (9. Klasse) unter Anleitung ihrer Lehrerin StRin Daniela Andre verschiedene Akten der Staatsanwaltschaft München I zu ihrem Seminarthema *Münchner Täterbiographien* aus. Die Analyse der Archivalien mündete in eine kleine Ausstellung, zu der auch ein Begleitband erschien. Um die Arbeit und die Leistung der Schüler auch außerhalb des Schulbereichs einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, wurde die im Sommer an der Schule aufgebaute Präsentation anschließend im Herbst im Staatsarchiv München im Vorraum zum Lesesaal gezeigt, wo sie sich eines regen Besuchs erfreute. Das Seminar war für die Schüler sehr beeindruckend, v.a. die Tatsache, dass sie mit originalen Geschichtszeugnissen arbeiten durften (Zitat eines Schülers: „Ich dachte eigentlich, dass die Archive ein Hochsicherheits-trakt sind und aussehen wie in Dan Browns ‚Illuminati‘, aber wir durften alles ansehen und vieles sogar anfassen!“).

Während der Sommerferien wurde das Staatsarchiv München schließlich im Rahmen eines einwöchigen Ferienseminars für vielseitig begabte und interessierte Gymnasiasten zum Thema *Jüdisches Leben in der Weimarer Zeit* besucht, das vom Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Oberbayern-Ost angeboten wurde. 20 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen des Sprengels und drei Begleitpersonen (OStR Dr. Thomas Rübich und OStRin Susanne Asam vom Ministerialbeauftragten sowie OStRin Daniela Jacobsen, Gymnasium Unterhaching) beschäftigten sich in einem dreistündigen Seminar mit einschlägigem Archivmaterial. Nach einer kurzen Darlegung des geschichtlichen Kontexts durch die Lehrerin, Frau Jacobsen, führte Dr. Martina Haggenmüller in ihre Arbeit als wissenschaftliche Archivarin ein und stellte die für die Auswertung gewählten Akten vor. Daran schloss sich dann eine intensive Quellenarbeit in Kleingruppen an. Unterlagen verschiedener Bestände wurden analysiert und die Ergebnisse im Plenum diskutiert und verdichtet. Die Veranstaltung stieß bei allen Beteiligten auf sehr positive Resonanz. Gerade die Beschäftigung mit Originalquellen wurde als unmittelbar und sehr anregend empfunden.

Martina Haggenmüller

## Ausstellungen

### Ausstellung in Laufen und Salzburg erinnert an die enge Verbindung zwischen Bayern und Salzburg



Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch in Salzburg  
(Foto: Peter Laub)

Am Freitag, dem 11. Juni 2010, wurde in Salzburg und in Laufen die Ausstellung „Grenzen überschreiten. Bayern und Salzburg 1810 bis 2010“ eröffnet, deren zwei Teile bis zum 31. Oktober 2010 im Alten Rathaus in Laufen und bis zum 21. November 2010 im Salzburg Museum in Salzburg zu sehen waren. Die durch einen heiteren Hochsommertag begünstigte, nahezu ganztägige Veranstaltung begann in Salzburg um zehn Uhr mit dem Aufmarsch der Bürgergarde auf dem Residenzplatz und endete im Laufe des Nachmittags mit der Besichtigung des Ausstellungsteiles in Laufen.

In Salzburg begrüßte der Direktor des Salzburg Museums, Dr. Erich Marx, im Carabinierisaal der Alten Residenz die zahlreich erschienenen Gäste und bedankte sich bei allen an der Ausstellung Beteiligten. Hofrat Dr. Fritz Koller, Direktor des Salzburger Landesarchivs, umriss sehr anschaulich in kräftigen Strichen das Gesamtumfeld der Ausstellung und betonte dabei die Zusammengehörigkeit der Region seit der Römerzeit. Bereits die Stadtoberen von Juvavum, dem heutigen Salzburg, opferten auch in Bedaium am Chiemsee, dem heutigen Seebruck. Mit dem Aufkommen der fürstlichen Landesherrschaft seien erste Grenzen entstanden, sichtbar etwa an der bayerischen Burg

Burghausen und der salzburgischen Burg Tittmoring, die Grenzen seien aber wegen der gestreuten Besitzrechte keine Grenzen im modernen Sinne

gewesen. So sei das gemeinsame Wallfahren nach Altötting aus salzburgischem und bayerischem Gebiet in Salzburg erst im 17. Jahrhundert durch die „Gegenründung“ der Wallfahrt nach Maria Plain abgelöst worden, bezeichnenderweise mit einem Gnadenbild aus Bayern. Eine „richtige“ Grenze sei erst 1816, d.h. nach der sechsjährigen Zugehörigkeit Salzburgs zu Bayern, entstanden. Damals fiel der heutige Rupertwinkel endgültig an Bayern und der Hauptteil Salzburgs an Österreich mit weitreichenden Folgen für die Stadt Salzburg, insbesondere nach der zeitweiligen Verlegung der Regierung

nach Linz. Koller zeigte sich froh darüber, dass die strikte Grenze seit 1998 in der Folge des Schengener Abkommens Vergangenheit sei. Der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, betonte in seinem Grußwort die gute Zusammenarbeit zwischen Bayern und Salzburg in den Bereichen Kultur und Wissenschaft. Er komme sehr gerne nach Salzburg, nicht zuletzt auch wegen der Salzburger Festspiele. Dr. Wilfried Haslauer, Landeshauptmann-Stellvertreter des Landes Salzburg, stellte seine Eröffnungsansprache unter das Motto Liebe und Streit. Er führte hierzu Beispiele aus der Geschichte der Nachbarn Salzburg und Bayern an und erläuterte danach konkrete Projekte der Zusammenarbeit beider Länder.

Anschließend bestand die Möglichkeit die Ausstellung im Salzburg Museum in der Neuen Residenz anzusehen, deren Schwerpunkt auf der Zugehörigkeit Salzburgs zum Königreich Bayern in den Jahren 1810 bis 1816 lag. Nach einer Stärkung durch eine bayerische Brotzeit gelangte die Festgesellschaft mit Bussen zum Salzburger Hauptbahnhof und von dort in historischen Eisenbahnwaggons der Salzburger Lokalbahn nach Oberndorf. Hier wurde sie von einer Blaskapelle aus Laufen empfangen und überschritt auf der Euro-

pabrücke die Salzach und damit die kaum mehr sichtbare Landesgrenze.

In der Stiftskirche Laufen wurde der zweite Teil der Ausstellung eröffnet. Dr. Margit Ksoll-Marcon, Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, begrüßte die Festgäste, unter denen sich zahlreiche Bürgermeister aus den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein befanden, und dankte sämtlichen Personen, die die Doppelausstellung realisiert haben. Der Erste Bürgermeister der Stadt Laufen, Hans Feil, betonte in seinem Grußwort, dass Laufen, die ehemalige salzburgische Landstadt, ein idealer Ort sei, um die gravierenden Folgen der Grenzziehung von 1816 mit der Abtrennung der damaligen Laufener Ortsteile Oberndorf und Altach darzustellen, ebenso die Überwindung der Grenze im Jahr 1998.



Dr. Wilfried Haslauer, Landeshauptmann-Stellvertreter des Landes Salzburg in Laufen (Foto: Peter Laub)

Georg Grabner, Landrat des Landkreises Berchtesgadener Land, schilderte die gute Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinweg am Beispiel der Städte Laufen und Oberndorf, außerdem am Verkehrskonzept des Mittelzentrums Salzburg, an dessen Vorbereitung er für seinen Landkreis beteiligt sei. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer griff in seinem Grußwort die Bemerkungen seines Vorredners über den Verkehrsausbau auf. Er wies außerdem darauf hin, dass mittlerweile viele Salzburger in den angrenzenden bayerischen

Gemeinden wohnten und dass Salzburg im Gegenzug Arbeitsplätze für zahlreiche Deutsche biete. Staatsminister Dr. Heubisch eröffnete den Ausstellungsteil in Laufen mit einer Beobachtung, die er während des Festzuges von Oberndorf nach Laufen gemacht hatte: Der Verkehr war in Oberndorf von bayerischen Polizisten geregelt worden – auch dies ein Zeichen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Der Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Gerhard Hetzer gab zum Abschluss einen kurzen Überblick über die sieben Abschnitte des Ausstellungsteiles im Alten Rathaus in Laufen, der anschließend besichtigt werden konnte. Schwerpunkt dieses Ausstellungsteiles war die Geschichte des Rupertiwinkels und das Leben an und mit der Grenze von 1816 bis heute. Während des sich anschließenden Empfangs boten sich zahlreiche Gelegenheiten, neue Kontakte auch über die Landesgrenzen hinweg zu knüpfen und bestehende Kontakte zu intensivieren.

Beide Ausstellungen waren ein voller Erfolg und wurden sehr gut besucht. In Salzburg wurden 34.200 Besucher gezählt, in Laufen 3120. Die Ausstellung wurde im Rahmen des EU-Programms INTERREG Bayern-Österreich 2007–2013 gefördert. Der Begleitband ist inzwischen vergriffen. Eine Internetpublikation ist vorgesehen.

Christian Kruse

### **München und Moskau 1812–1914: „Istoričeskie Paralleli“**

Von Oktober bis Dezember letzten Jahres wurde in den Ausstellungsräumen an der Ludwigstraße als gemeinsames Projekt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, des Stadtarchivs München und des Museums für die Geschichte Moskaus die Ausstellung „Städte im Aufbruch. München und Moskau 1812–1914“ gezeigt (NACHRICHTEN Nr. 57/2009, S. 38 f.). Mit rund 170 Ausstellungsstücken wurde in elf Abschnitten die Entwicklung der beiden Städte in diesem entscheidungsvollen Zeitraum anschaulich gemacht, und zwar jeweils in der Gegenüberstellung von Exponaten aus Moskau und aus München. Es galt, auf Gleiches, Ähnliches und eben auch Unterschiedliches hinzuweisen. Konzept und Gliederung dieser Präsentation wurden nun bei der Partnerausstellung, die von Juli bis September 2010 in Moskau zu sehen war, erneut erfolgreich umgesetzt. Hierfür standen großzügige Räumlichkeiten des Museums zur Verfügung, die – verhältnismäßig zentral – am Zubovskij Bul'var in der Nähe der wiedererrichteten Erlöser-Kathedrale gelegen sind.

Entscheidende und großzügige Unterstützung erfuhr dieses Ausstellungsvorhaben im Rahmen der Kooperation des Freistaates mit der Stadtregion Moskau wiederum durch die Bayerische Staatskanzlei. Einerseits fügte sich das Projekt in die bereits seit 2003 bestehende Zusammenarbeit der Staatlichen Archive Bayerns mit dem Moskauer Museum ein. Andererseits waren für beide Seiten auch neue Herausforderungen zu meistern, was etwa den Umfang der Ausstellung und die Logistik betraf. So waren 85 Exponate aus den Beständen der Münchner Archive zwischen Deutschland und Russland aus- und einzuführen. Beim Auf- und Abbau der Ausstellung vor Ort arbeiteten zwei Fachkräfte aus den Restaurierungswerkstätten des Stadtarchivs München und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit den russischen Kolleginnen zusammen. Die Texte des Katalogs zur Ausstellung von 2009 wurden ins Russische übersetzt; der so in Moskau entstandene Begleitband ist mit 103 Seiten graphisch schön gestaltet.



Die Eröffnung der Ausstellung am 2. Juli 2010 erfolgte mit musikalischer Umrahmung als Abschluss der „Bayerischen Wirtschaftstage in Moskau“ durch Martin Zeil, Stv. Ministerpräsidenten und Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, sowie Jurij V. Rosljak als Vize-Bürgermeister der Stadt Moskau in Anwesenheit einer Delegation bayerischer Parlamentarier mit Franz Maget als Vizepräsidenten des Bayerischen Landtages und zahlreicher Vertreter der Moskauer Stadtregierung. Das Interesse der Moskauer Medien (u.a. „Mospres“, „Moskovskaja Perspektiva“, „Telekanal Kultura“, „Radio Svoboda“, „Vaš Dosug“) an Eröffnung und Verlauf

der Ausstellung war rege, thematisierte auch öfter die deutsch-russischen Beziehungen in Technologie und gemeindlicher Sozial- und Bildungspolitik des 19. Jahrhunderts und trug sicher zur Zahl von 8000 Besuchern bei, unter denen sich zahlreiche Fachschülergruppen befanden.

Gerhard Hetzer

### **Ausstellung über Bestandserhaltungsmaßnahmen nach dem Landshuter Archivbrand von 1961**

In einem gemeinsamen Projekt des Staatsarchivs Landshut und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wurden zwischen 2005 und 2009 rund 1000 als Selekt aufgestellte, beim Archivbrand auf der Burg Trausnitz im Jahr 1961 beschädigte Briefprotokollbände aus den Rentmeisterämtern Landshut und Straubing erschlossen, schadensanalysiert, gereinigt, mikroverfilmt und neu verpackt (vgl. NACHRICHTEN Nr. 56/2009, S. 30 f.). Seit 2009 wird mit den mittlerweile im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindlichen rund 300 unbehandelten Brandschadensarchivalien klösterlicher und hochstiftischer Provenienzen nach ähnlichem Muster verfahren. Künftig werden Schutzfilmduplikate anstelle der zwar konservatorisch behandelten, aber nach wie vor fragilen Originalreste benützt. Diese Konservierungsmaßnahme war auch Thema der Präsentation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs beim „Nationalen Aktionstag für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ am 5. September 2009 in Ludwigsburg (vgl. NACHRICHTEN Nr. 57/2009, S. 34 f.). Nochmals zum Hintergrund: Der Großbrand im Staatsarchiv Landshut am 21. Oktober 1961 war eine der größten Katastrophen in der bayerischen Archivgeschichte. Teile des Magazintrakts brannten völlig aus und stürzten ein. Mehr als 5000 Bände niederbayerischer Brief- und Verhörprotokolle des 16. bis 19. Jahrhunderts gingen verloren, ferner große Teile der Überlieferung des Hochstifts Passau. Rund 9000 Archivalien mit ca. 2,5 Millionen Blatt trugen Brand- und Wasserschäden davon bzw. wurden durch Ruß und Mauerwerk verschmutzt.

In einer Ausstellung, die vom 6. Juli bis 13. August 2010 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu sehen war, wurde das Bestandserhaltungsprojekt noch einmal vor Augen geführt. Neben eindrucksvollen Fotos, Aktenstücken und einer Grafik wurden Archivalien im Original gezeigt, die beim Brand von 1961 beschädigt wurden, und zwar in den verschiedenen Stadien der Bearbeitung (getrocknet/unbehandelt, laminiert, gereinigt/stabilisiert, angefasert/gespalten, schutzverpackt).



Die Ausstellung zeigte in einem ersten Teil die Anstrengungen zur Trocknung und Laminierung der geretteten schadhaften Archivalien in den frühen Jahren nach der Katastrophe. 1962 begannen die aus Sondermitteln finanzierten Instandsetzungsmaßnahmen. Weniger stark geschädigte Bände wurden in einer Landshuter Buchbinderwerkstatt gereinigt und neu gebunden, während man rund 725.000 Einzelblätter in einem maschinellen Laminierverfahren in Kunststofffolien einkleben ließ, ein aus heutiger Sicht problematisches Verfahren.

Der zweite Teil der Ausstellung veranschaulichte die seit 2005 laufenden Projekte zur Konservierung, Verfilmung und Neuverpackung der nach Ende der „Sonderaktion Landshut“ im Jahr 1965 unbehandelt gebliebenen Stücke, ferner die Ansätze zu einer aufwändigen Einzelblattrestaurierung. Es ist vorgesehen, eine Auswahl stärker geschädigter Bände Blatt für Blatt per Anfaserung oder Papierspaltung zu restaurieren. Zu der Ausstellung ist eine Begleitinformation erschienen.

Gerhard Fürmetz

### Staatsarchiv Amberg feiert seinen historischen Archivzweckbau mit einer Ausstellung

Vor 100 Jahren erhielt das damalige Kreisarchiv (heute Staatsarchiv) Amberg einen modernen Archivzweckbau, der nach dem aus dem französischen Bibliotheksbau übernommenen Magazinsystem, d.h. mit strenger räumlicher Trennung von Verwaltungs- und Magazinbereich, errichtet wurde. Das neue Kreisarchivgebäude an der Amberger Archivstraße bildete den Endpunkt einer ersten Welle von Archivbauaktivitäten in Bayern, die in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg zur Entstehung einer Reihe von für die damaligen Verhältnisse musterhaften Zweckbauten führte

(Nürnberg 1880, München 1892, Speyer 1901/02, Bamberg 1902/05 und Amberg 1910).

Aus Anlass des 100-jährigen Archivbaujubiläums veranstaltet das Staatsarchiv Amberg eine Ausstellung mit dem Titel „Der ganze Bau ... eine Zierde für Amberg“. 100 Jahre Archivgebäude des Staatsarchivs Amberg 1910–2010“. Sie wurde am 22. Oktober feierlich eröffnet. Der offizielle Teil der Veranstaltung fand im Sitzungssaal des benachbarten Staatlichen Bauamts Amberg-Sulzbach statt, dessen historischer Gebäudetrakt zeitgleich mit dem Archivgebäude und in stilistischer Angleichung an dessen äußere Architektur entstanden ist. Nach der Begrüßung der zahlreichen Festgäste durch Dr. Margit Ksoll-Marcon, Leiterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, gab Brigitta Brunner, Regierungspräsidentin der Oberpfalz, in ihrem Grußwort einen kurzen Überblick über die Geschichte von Archiv und Bauamt und deren frühere Standorte; zugleich ging sie auf die kleine Baumaßnahme ein, die in den letzten Jahren zur Sanierung des Verwaltungsgebäudes des Staatsarchivs durchgeführt wurde. Michael Cerny, Bürgermeister der Stadt Amberg, lobte in seinem Grußwort die sehr guten Kontakte zwischen Stadtarchiv und Staatsarchiv und stellte Überlegungen über künftige Herausforderungen in der Sicherung von digitalen Unterlagen an; die Kaiserurkunde von 1034 mit der Ersterwähnung von Amberg sei in 100 Jahren wohl leichter zu lesen als eine PDF-Datei aus heutiger Zeit. Die Leiterin des Staatsarchivs, Dr. Maria Rita Sagstetter, führte mit ihrem Vortrag in den Inhalt der Ausstellung ein, die die Gäste anschließend im



Brigitta Brunner, Regierungspräsidentin der Oberpfalz

Vortragssaal und im historischen Lesesaal des Staatsarchivs (mit Wandschränken aus der Erstausstattung) besichtigen konnten.

Die Ausstellung dokumentiert anhand zahlreicher Exponate, vor allem vieler Pläne und Fotos, die Bau- und Nutzungsgeschichte des 1910 entstandenen Archivgebäudes, seine Einrichtung und technische Ausstattung sowie

spätere bauliche Veränderungen. Einleitend werden die wechselnden Standorte des Archivs seit dessen Ersterwähnung 1436 sowie die Raumprobleme, unter denen es zuletzt in der Regierungskanzlei und im Rentmeisterhaus an der Regierungsstraße zu leiden hatte, dargestellt. Weitere Sequenzen präsentieren die Planungsphase mit Entwürfen im Neorenaissance- und neobarocken Stil, die definitive Ausführung im damaligen „modernen Stil“ sowie die Abwicklung des Umzugs, die durch den Archivassessor und späteren Generaldirektor Dr. Josef Franz Knöpfler vorbereitet

und organisiert worden war. Besondere Themen-schwerpunkte bilden darüber hinaus die von Amberger Schreinermeistern gefertigten Möbel für Lesesaal, Bibliothek und Vorstandszimmer, die vor Fertigstellung des Gebäudes auf der Oberpfälzischen Kreisausstellung 1910 in Regensburg präsentiert und dreifach prämiert wurden, die technische Ausstattung des Magazingebäudes mit selbsttragender Stahlregalkonstruktion und offenen Rostböden sowie der von Münchner Künstlern geschaffene Fassadenschmuck, bestehend aus dem Wappen des Königreichs Bayern und einer (2010 rekonstruierten) Sonnenuhr mit Freskomalerei, die in humoristischer Weise zwei Archivarstypen darstellt. Eigene Sequenzen sind dem Bauämtergebäude und den Wohnhäusern des Bau- und Sparvereins der Amberger Gewehrfabrikarbeiter, die in östlicher bzw. südlicher Nachbarschaft des Archivgrundstücks entstanden, gewidmet. Den Abschluss bilden die in den 1970er Jahren geplante und heftig umstrittene Standortverlegung des Staatsarchivs nach Regensburg und die 1984 bis 1988 erfolgte Um- und Erweiterungsbaumaßnahme am Hauptstandort in Amberg und in Sulzbach-Rosenberg, wo in der sogenannten Klosterkaserne (ehemaliges Salesianerinnenkloster) eine Außenstelle eingerichtet wurde. Heute verfügt das Staatsarchiv über beste Voraussetzungen für die

Erhaltung und Sicherung des Archivguts und für seine Zugänglichmachung. Es präsentiert sich als eine funktional wie optisch gelungene und ansprechende Verbindung von historischer und moderner Architektur, die der Archivierung und der Erforschung der Oberpfälzer Geschichte den angemessenen repräsentativen Rahmen bietet.



Die Ausstellung kann noch bis zum 17. Dezember 2010 zu den regulären Öffnungszeiten des Archivs besichtigt werden. Als Begleitband ist als Nr. 33 der Reihe „Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen“ ein Katalog mit 136 Seiten und vielen Abbildungen erschienen.

Maria Rita Sagstetter

### **20 Jahre Wiedervereinigung – eine Ausstellung des Staatsarchivs Coburg**

Anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten bereite das Staatsarchiv Coburg eine Ausstellung zu diesem Thema vor. Dabei ging es auch um die Erinnerung an die Zeit des Kalten Krieges mit ihren politischen, wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und sozialen Nachteilen für das Zonenrandgebiet. Durch den „Eisernen Vorhang“ wurden zahlreiche Verbindungen Frankens mit seinen Nachbarländern Thüringen und Sachsen jäh durchschnitten. Die Ausstellung stellte anhand eines unveröffentlichten Fotobestandes des Bundesgrenzschutzes diese Epoche der deutschen Geschichte mit einer Reihe von eindrucksvollen Aufnahmen zur Topographie, zur Befestigung und zur Überwachung der innerdeutschen Grenze in Ober- und Unter-

franken im Zuständigkeitsbereich des Bundesgrenzschutz-Standortes Coburg dar.

Wenige Tage vor dem Beginn der Ausstellung erhielten einige der gezeigten Aufnahmen, die unter anderem DDR-Grenzsoldaten bei der Verlegung von Minen darstellen, ungewollte Aktualität. Pilzsucher entdeckten in der Nähe Coburgs eine Mine, die dann von einem Spezialkommando noch in derselben Nacht kontrolliert gesprengt werden konnte. Inzwischen wird auf politischer Ebene über eine erneute Untersuchung von Teilen des Grenzstreifens beraten, die mit eigens dafür ausgerüsteten Spezialkräften und entsprechenden Kosten durchgeführt werden muss.



UNIKAT im Staatsarchiv Coburg: Armin Heislitz (Percussion), Uwe Schatter (Gitarre) (Foto: Petra Witt)

Neben den gezeigten Originalfotos konnte in einer digitalen Präsentation der gesamte Bestand in die Ausstellung einbezogen werden. Mit Fernsehaufzeichnungen wird an die Ereignisse der Jahre ab 1989 erinnert, angefangen vom Fall des Eisernen Vorhangs unmittelbar hinter Coburg, dem Be-

such zahlreicher Bürgerinnen und Bürger aus der DDR im November 1989 und den vielen Politiker-Auftritten in der Region. Die Aufzeichnungen hat Dr. Thomas Rex, zuständig im Studio Franken des Bayerischen Rundfunks für die Frankenschau, dem Staatsarchiv Coburg zur Verfügung gestellt. Joachim Brückner von der Historischen Gesellschaft Coburg bereitete die Filmsequenzen technisch auf und versah sie mit kurzen Texten.

Neben den genannten Stationen bildete der „Zeitstrahl“, eine IT-Installation des Stadtmarketings Coburg einen weiteren Anziehungspunkt der Ausstellung. Diese Installation wurde erstmals bei der Oberfrankenausstellung 2009 eingesetzt. Man betrachtet auf einem Monitor, den man auf einer Zeitleiste verschieben kann, Stationen der Coburger Stadt- und Regionalgeschichte in Text, Bild und Ton.

In der 6. Nacht der Coburger Museen am 11. September 2010 informierten sich über 1700 Besucherinnen und Besucher mit den unterschiedlichen Medien über die deutsche Zeitgeschichte nach 1945. Bei dieser Gelegenheit bot das Staatsarchiv auch Livemusik. Passend zu den im Archiv verwahrten einzigartigen Dokumenten spielte das Duo UNIKAT auf. Der Sänger und Gitarrist Uwe Schatter und der Percussionist Armin Heislitz bilden seit Jahren ein erfolgreiches Duo. So gewannen die beiden den Singer/Songwriter Contest, Rhein-Main 2006, in der Kategorie Duo. In der Museumsnacht spielte UNIKAT in Coburg eine gelungene Mischung aus Rock, Pop und Blues und begeisterte zahlreiche Besucher des Staatsarchivs.

Horst Gehringer

## Neue Veröffentlichungen

### Forum Heimatforschung. Ziele – Wege – Ergebnisse

Seit 1996 gibt der Bayerische Landesverein für Heimatpflege die Reihe „Forum Heimatforschung. Ziele – Wege – Ergebnisse“ heraus, in der bisher vierzehn Hefte und zwei Sonderhefte erschienen.

Veröffentlicht werden in den Heften Vorträge von Fortbildungstagungen für die altbayerischen Heimatforscher, die seit Herbst 1993 regelmäßig im Bayerischen Hauptstaatsarchiv stattfinden. Außerdem können weiterführende Beiträge als Ergänzung zum jeweiligen Themenkreis der Tagung oder allgemein praktische Hilfestellungen

publiziert werden. Bisherige Veranstaltungen und Hefte handelten beispielsweise folgende Themen ab: Planung und Organisation historischer Jubiläen (Sonderheft 1), die Rolle der Historischen Vereine (Heft 13), Bayern nach 1945 (Heft 11), Schulgeschichte und Heimatforschung (Heft 8), Archäologie und Heimatforschung (Heft 7), Zeitgeschichte und Heimatforschung (Heft 6). Die Reihe soll Wissen um und zur Heimatgeschichte und Heimatforschung vermitteln.

Von Anfang an waren bayerische Archivare an den Fortbildungen für die altbayerischen Heimatforscher beteiligt. Heft 14 (erschienen 2010), das der 16. Tagung altbayerischer Heimatforscher vom

18. Oktober 2008 gewidmet ist, informiert unter dem Titel „Neues, Wichtiges, Interessantes aus den Staatlichen Archiven Bayerns“ über neu erschlossene bzw. zugängliche Bestände. So widmet sich Bernhard Grau den Entschädigungs- und Rückerstattungsakten als Quellen der Zeitgeschichtsforschung, Renate Herget berichtet über Bestände der bayerischen Parlamente im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Stefan Thiery setzt sich mit den Unterlagen des Bayerischen Oberbergamtes auseinander, Edeltraud Weber und Daniel Burger referieren zur Forstaktenüberlieferung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv bzw. im Staatsarchiv München. Markus Schmalzl beschäftigt sich mit der Überlieferung der Bayerischen Landespolizei, Andreas Sauer mit den Beständen paramilitärischer Verbände. Einen Werkstattbericht zum Sudetendeutschen Archiv liefert Ingrid Sauer. Maria Hildebrandt stellt die Hofzahlamtsrechnungen vor. Andrea Schiermeier gibt einen Überblick über für die Heimatforschung interessante, neu erschlossene Bestände des Staatsarchivs München. Die über ein deutschlandweit laufendes DFG-Projekt geförderte Erschließung der Prozessakten des Reichskammergerichts stellt Manfred Hörner vor; er beleuchtet insbesondere den Quellenwert der Reichskammergerichtsakten für die Heimatgeschichte.

Dieses wie auch die anderen Hefte kann erworben werden beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, Ludwigstraße 23, Rgb., 80539 München.

Claudia Pollach

## Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns

### *Ausstellungskataloge*

„Der ganze Bau ... eine Zierde für Amberg“. 100 Jahre Archivgebäude des Staatsarchivs Amberg 1910–2010. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Amberg. Konzeption und Bearbeitung: Maria Rita Sagstetter (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 33), München 2010; ISBN 978-3-938831-21-2, 136 Seiten, sw-Abb. im Text.

Bestandserhaltung nach dem Landshuter Brand von 1961. Konservierung und Restaurierung brandgeschädigter Archivalien im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, 6.7.–13.8.2010. Bearbeitet von Gerhard Fürmetz, Klaus Rieger, Beate Götz, München 2010, 20 S., wenige sw-Abb.

### *Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns*

Neue Entwicklungen und Erfahrungen im Bereich der digitalen Archivierung: von der Behördenberatung zum Digitalen Archiv. Vorträge der 14. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, in München, 1. und 2. März 2010. Hrsg. von Susanne Wolf (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns Nr. 7), München 2010, ISBN 978-3-938831-20-5, 84 Seiten.

### *Hinweise*

Die Regierungspräsidenten von Oberbayern im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. im Auftrag des Regierungspräsidenten von Oberbayern durch Stephan Deutinger, Karl-Ulrich Gelberg und Michael Stephan, 2., erw. Auflage, München 2010, ISBN 978-3-938831-19-9, 348 Seiten, wenige sw-Abb. im Text.

## **Vorankündigung**

Vom Freitag, 27. bis Samstag, 28. Mai 2011  
findet der 7. Bayerische Archivtag in Neu-Ulm statt.

Er steht unter dem Motto

**Verantwortung für das kulturelle Erbe.  
Strategien und Konzepte für die Bestandserhaltung in Archiven.**

Die Einladungen und das Programm werden im März 2011 ver-  
sandt bzw. sind dann über die Leitseite der Archivverwaltung  
*<http://www.gda.bayern.de>* (→ Veranstaltungen) abrufbar.



## Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Redaktion: Dr. Christian Kruse unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Titelbild: Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Archivalien 1316 (Ausschnitt aus einer Grenzkarte mit Darstellung des Dorfes Bramberg, 18. Jahrhundert – siehe S. 24).

Mitarbeiter: Dr. Thomas Engelke M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Liam Fitzgerald (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – PD Dr. Peter Fleischmann (Staatsarchiv München). – Gerhard Fürmetz M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Horst Gehringer (Staatsarchiv Coburg). – Ulrike Grammel (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Bernhard Grau M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Martina Hagenmüller M.A. (Staatsarchiv München). – Dr. Gerhard Hetzer (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Julian Holzapfl M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Gerhard Immler (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Sandra Karmann (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Joachim Kemper M.A. (Staatsarchiv München). – Florian Kislinger M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Sylvia Krauß (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Christian Kruse (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Jens Martin M.A. (Staatsarchiv Würzburg). – Marion Menath-Bach (Staatsarchiv München). – Irene Meyer (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Johannes Moosdieler M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Monika Ofer (Staatsarchiv München). – Dr. Thomas Paringer M.A. (Staatsarchiv Landshut). – Claudia Pollach (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Ingrid Sauer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Lothar Saupe (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Laura Scherr M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Erich Sendlinger (Staatsarchiv Landshut). – Melanie Steinhäuser (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.